

INHALTSVERZEICHNIS

1) INTRO.....	3
ZUSAMMENENFASSUNG: 5 JAHRE OTELO – (UN)FERTIG UND ANSTECKEND	3
2) WARUM OTELO?	4
SYSTEMISCHER FREIRAUM	4
RAUM UND ZEIT FÜR IDEEN.....	5
DRUCK RAUS! LUST REIN!	6
INNOVATIONSRÄUME IN REGIONEN	6
REGIONALE BEDEUTUNG.....	7
3) ENTSTEHUNGSPROZESS OTELO – SOFT FACTS	11
ENTSTEHUNGSPROZESSE AUS GEMEINDE- UND REGIONALENTWICKLUNGSSICHT	11
DAS PULSIEREN UNFERTIGER ORGANISATIONEN.....	12
DIE OTELO CHARTA.....	12
4) PHASEN EINER OTELO ENTSTEHUNG	15
OTELO THINK PHASE.....	16
OTELO GAME PHASE.....	18
PROJECT PHASE OTELO.....	21
5) RAHMENBEDINGUNGEN – HARD FACTS	23
STANDORT.....	23
FINANZIERUNGSGRUNDLAGE	25
6) LEBENDIGES NETZWERK	25
COMMUNITY BUILDING.....	25
OTELO PUBLIC JUMP.....	27
LEBENDIGES, OFFENES OTELO (OTELO SERVICES).....	30
7) STOLPERSTEINE AM WEG	33
8) PROZESSBEGLEITUNG OTELO.....	35

1) Intro

Forschung und Entwicklung, aber auch die **gezielte Schaffung von Räumen für die Entfaltung der regionalen Potenziale** stellen Schlüsselfaktoren für die Attraktivität als Wirtschaftsraum dar. Besonders für junge Menschen können dadurch (wieder) Anreize für eine Rückkehr in die Region geschaffen werden. Dabei muss die **Attraktivität des regionalen Angebotes sich mit den Möglichkeiten des urbanen Raumes messen können**. Das geht nur unter **Einbindung aller regionalen Systeme** und einem generationsübergreifenden Organisationsansatz.

Der **demografische Wandel**, der in den meisten Regionen bereits zu einem akuten Problemfeld wird und die **rapiden technologischen Veränderungen** stellen vor allem ländliche Grenzregionen vor große Herausforderungen, wenn sie **weiterhin einen attraktiven Lebens- und Arbeitsraum für ihre Bewohner**, aber auch für Betriebe darstellen wollen.

Die **Erhöhung der Sichtbarkeit der regionalen Wirtschaft und im speziellen der regionalen Kreativwirtschaft** als

Wertschöpfungsfaktor wird fernab der Ballungszentren zum entscheidenden Faktor einer wirtschaftlich-nachhaltigen Regionalentwicklung¹. Das Projekt etabliert regionale und übertragbare Modelle zur **Bildung von regionalwirtschaftlichen**

Entwicklungsräumen. Es werden Netzwerke zu bestehenden Strukturen aufgebaut und vertieft und **Angebote an den Schnittstellen von, Wirtschaft, Bildung, Forschung und Kunst** für eine breite Zielgruppe ermöglicht.



Zusammenfassung: 5 Jahre OTELO – (un)fertig und ansteckend

Die Entwicklung der OTELOs – dem Netzwerk der offenen Technologiellabore – beschreibt die Geschichte einer Gruppe von Menschen, die sich 2009 zusammenfanden um kreative Menschen im ländlichen Raum zu verbinden und eine neue, regionale Innovationskultur entstehen zu lassen. Martin Hollinetz, damals noch Leiter des Regionalmanagements in den Bezirken Vöcklabruck und Gmunden, war mit den Top-Down Regionalentwicklungsstrategien von EU, Bund und Ländern mehr als unzufrieden. Partizipation galt damals noch als unwillkommene Einmischung in die politische Arbeit der etablierten Machtstrukturen und Systeme. Es fehlte an Infrastruktur und Organisationsmodellen für eine - von Kreativität und Freiräumen - getragene Innovationskultur. Eine Innovationskultur, die Offenheit, Teilen und Kooperation als Grundlage für eine neue Form von inklusiver Regionalentwicklung ermöglichen sollte. Die Gruppe begab sich auf die Suche und wurde in den damals schon in den Ballungszentren boomenden Gemeinschaftswerkstätten, FabLabs und Hackspaces fündig. Diese Strukturen waren jedoch für den ländlichen Raum gänzlich ungeeignet, weil sie zu sehr auf spezielle Zielgruppen zugeschnitten waren. Im Zuge einer Machbarkeitsstudie zeigte sich, dass außerdem Kooperationen mit den regionalen Systemen (Wirtschaft, Bildung, Medien, Soziales, Recht und Politik) für die Wirksamkeit und Verankerung in der Region wichtig werden würden. Dabei durften diese Kooperationen jedoch zu keiner finanziellen Abhängigkeit führen, um tatsächlich freie Entwicklungen initiieren bzw. ermöglichen zu können.

Initiieren und Inspirieren

¹ Vgl. 5. Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht- Schwerpunkt Kreativwirtschaft als regionaler Faktor(2013), Kapitel 4.2.2

In Folge starteten in Kooperation mit den Städten Vöcklabruck und Gmunden 2010 die ersten Otelos, deren Infrastruktur durch einen Bevölkerungsentscheid (Gemeinderatsbeschluss) für mind. 3 Jahre zur Verfügung gestellt wurde. Damit war eine erste Anforderung der Unabhängigkeit erfüllt. Ein ehrenamtliches Standortteam startete mit inspirierenden Aktivitäten für unterschiedlichste Zielgruppen. Von der Konstruktion autonomer Spinnenroboter über Hochbeetebau bis zu Seifensieden und Recyclingschmuck brachten diese Aktivitäten erste Gruppen zueinander, die eines gemeinsam hatten: Spaß am Teilen von Wissen und Erfahrungen sowie gemeinsamen Tun.

Begeistern und Ermöglichen

OTELO blieb aber nicht beim einfachen Inspirieren durch Workshops und den OTELO Jam-Sessions. Um gemeinsam in vertiefende Experimente gehen zu können wurde das Node-Modell entwickelt, dass es Gruppen ermöglichte längerfristig Raum in den OTELOs zu nutzen – kostenfrei und ohne Ergebnisdruck. Einzige Gegenleistung für die Community war und ist bis heute das Teilen von Wissen und Erfahrungen und die Schaffung von Möglichkeiten zur Partizipation an den Entwicklungen. Die Grundlagen wurden von den beteiligten Mitgliedern damals in der OTELO Charta formuliert, die bis heute die grundlegende Haltung aller OTELO Standorte bildet und sie auch verbindet. Aktuell gibt es heute 26 Nodes an 11 Standorten, die sich in vielfältigen Bereichen wie z. Bsp. Kunsthandwerk, Elektronik, 3D-Druck, alternativen Bildungsansätze, gemeinsames spielen und tanzen, freie Medienproduktion, Gestaltung neuer Arbeitsformen usw. vertiefen. Alle in den OTLOs entwickelten Ideen und Projekte stehen entweder unter CC Lizenz oder werden anhand von Workshops oder Dokumentationen frei zur Verfügung gestellt.

2) Warum OTELO?

Systemischer Freiraum

OTELO ist die Abkürzung für Offenes Technologielabor und ermöglicht einen einfachen Zugang zu Anwendungsfeldern der Naturwissenschaft, Technik, Wirtschaft und Kunst. Es bietet einen Organisationsrahmen, der die Beteiligten bei der Entwicklung von Ideen, bei experimentellen Aktivitäten aber auch bei der Planung und Durchführung von Projekten unterstützt.

OTELO ermöglicht einen Beteiligungsraum, der bewusst als Frei- und Spielraum postuliert wird. Natürlich sind diese beiden Begriffe bei OTELO sowohl physische als auch psychische Komponenten, die sich bei einer systemischen Betrachtung der Region zu einem Grunderfordernis für regionale Entwicklung entpuppen. OTELO bewegt sich zwischen verschiedenen regionalen Systemen, die aufgrund des Bestrebens auf Selbsterhaltung (Selbstreferenzialität) nur noch widerwillig mit anderen Systemen kooperieren. Wenn neue Systeme entstehen werden diese oft als Bedrohung wahrgenommen. Es folgt entweder der Versuch das neue System zu assimilieren oder es wird bekämpft. Diese Strategien lassen sich



Otelo-Initiator Martin Hollinetz und zwei Paten und Mentoren der Idee: Sozialphilosoph Frithjof Bergmann (Mitte) und Gehirnforscher Gerhard Hüther (rechts)

eindrucksvoll im Bildungssystem, im Wirtschaftssystem, im Sozialsystem, besonders auch im politischen System, aber auch im Verwaltungs- und Rechtssystem beobachten. Aber wo ist dann soziale Innovation noch möglich? Die gute Nachricht ist, dass es in jedem dieser Systeme auch weiche Stellen gibt, Menschen, die ihre Gestaltungsmacht nutzen, Neues zulassen und behutsam in das System einschleusen. Diese Menschen zu stärken ist einer der wichtigsten Faktoren für die regionale Entwicklung.

Damit diese Stärkung erfolgen kann, braucht es jedoch auch einen definierten Raum, der als geschützter Freiraum für die Entwicklung von Ideen, für Inspirationen, für experimentelles Arbeiten, für den Austausch zwischen den Systemen wahrgenommen werden kann. Dieser Raum kann als systemfreier Raum gedacht werden, wenngleich es natürlich ein von Menschen inszenierter Raum ist. Aber genau diese Botschaft bewirkt, dass sich Menschen inspirieren lassen, gemeinsam neue Ideen entwickeln, beginnen das zu realisieren, was sie wirklich, wirklich wollen, so wie es Frithjof Bergmann als Kernbotschaft der Neuen Arbeit, Neuen Kultur auf den Punkt bringt. Damit so ein Raum entsteht braucht es jedoch eine Gruppe von Menschen und auch den Willen einer Kommune so einen Raum zu ermöglichen und auch zu erhalten. Mit dem OTELO Modell versuchen wir so einen Raum nicht nur zu erschaffen, sondern auch als wichtigen regionalen, systemübergreifenden Entwicklungsraum zu erhalten. Das erfordert Organisation, ein Wertesystem, das dieser Idee auch Bedeutung und damit Kraft verleiht und natürlich auch die Bereitschaft zu Kooperation.

OTELO will, wie Gerald Hüther anregt, inspirieren, einladen und beim Selber-tun begleiten, will Möglichkeiten schaffen und Menschen neuen (Handlungs)spielraum verschaffen. OTELO kämpft nicht gegen Systeme, sondern lädt die Menschen darin ein sich inspirieren zu lassen und gemeinsam neue Wege zu ergründen und auszuprobieren. OTELO fungiert mit seinen Freiräumen als Netzwerkknoten und Schnittstelle zwischen den unterschiedlichen Systemen und ermöglicht so Innovationen in verschiedensten Bereichen. OTELO lädt ein in der Region Veränderung zu denken und sie auch zu (er)leben, eigene persönliche Potenziale zu entfalten und sie mit anderen Menschen zu teilen.

Raum und Zeit für Ideen

OTELO lebt von der Idee, Menschen einen offenen Raum für kreative und technische Aktivitäten zu ermöglichen. Eine Idee, die auf einen geschützten Entwicklungs- und Experimentierraum für experimentelles und gemeinsames Schaffen setzt. Eine Idee, die Anwendungsfelder aus Technik, Medien und Kunst öffnet und miteinander verbindet. Darum trägt OTELO diese Idee auch im Namen: OTELO ist das Offene Technologielabor.

OTELO selbst versteht sich als Modell, das diese Idee abseits urbaner Ballungszentren mithilfe von kostenloser Basisinfrastruktur, niederschweligen Gemeinschaftsräumen und Kleinlaboren – den so genannten „Nodes“ – realisiert. Mit diesem einfachen Rahmen möchte OTELO die Voraussetzung schaffen, Personen jeden Alters bei der Entwicklung, Vertiefung und Umsetzung eigener Ideen in der Region zu unterstützen und zu begleiten. Gleichzeitig sollen Begegnungen, Austausch und gemeinsam erlebte Inspirationen ermöglicht werden. Damit ist dieses Modell in erster Linie auch ein soziales, das die Basis für interessante Betätigungsmöglichkeiten in der Gruppe schafft und den Grundstein für „Community Building“ legt.

Druck raus! Lust rein!

OTELO legt großen Wert darauf, sich mit den Themenbereichen – beispielsweise Naturwissenschaften, technische Innovationen oder digitale Künste – grundsätzlich auf lustvolle, verspielte oder träumerische Weise zu beschäftigen ohne jeglichem Druck, Zwängen oder Vorgaben ausgesetzt zu sein. Es muss nichts Funktionierendes oder Verwertbares entstehen – so lautet die Grundphilosophie. Damit unterscheidet sich OTELO gravierend von herkömmlichen Ausbildungseinrichtungen oder konventioneller Lohnarbeit. OTELO geht es um die wertschätzende Anerkennung persönlicher Potenziale und die freie Entfaltung eben dieser. Ein etwaiges Münden dieser Prozesse entweder in der selbstständigen Kreativwirtschaft oder in der „Community Production“ im Sinne einer Selbstermächtigung wird bewusst offen gelassen.

OTELO kooperiert mit Bildung, Forschung, Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Medien in gemeinsam entwickelten Aktivitäten und Projekten – ohne sich dabei in existenzielle Abhängigkeit bestehender Systeme zu begeben. Gleichzeitig unterstützt OTELO Beteiligte bei der Planung und Durchführung von eigenen Projekten und setzt mittels Workshopprogrammen inhaltliche Impulse. Damit spielt OTELO auch eine Rolle in der Regionalentwicklung und möchte dem so genannten „Brain-Drain“ – dem Abwandern kreativer Geister aus dem ländlichen Raum – experimentelle Konzepte entgegensetzen.

Innovationsräume in Regionen

Im Rahmen der OTELO Machbarkeitsstudie (RMOÖ 2008) konnte aufgezeigt werden, dass die Innovationsräume in Form von Keller- oder Garagenwerkstätten mittlerweile auch im ländlichen Raum zunehmend verschwinden. Innovationsräume zu schaffen, die gezielt verschiedene Interessens- und Altersgruppen ansprechen, ist ein vorrangiges Ziel regionaler Entwicklung. Nicht nur der Erhalt der Lebensqualität steht im Vordergrund, sondern auch die zukunftsfähige wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Gebiete. Innovation ist aus unserer Sicht von drei Dimensionen geprägt, die gezielt mit einem OTELO angesprochen werden. Das „Offene Technologielabor“ setzt sich aus drei Begriffen zusammen, werden jeweils zwei dieser Begriffe in Beziehung gesetzt dann wird das Innovationspotential von OTELO in seiner Gesamtheit ersichtlich.

Zielorientierte Innovation

„Am Land gibt es das noch nicht!“

Ein OTELO strebt das Ziel an, wirklich neue Ideen zu kreativwirtschaftlichen Bereichen zu entwickeln. Dafür werden Rahmenbedingungen geschaffen, die es ermöglichen neue Ideen zu entwickeln und auch in Richtung experimenteller Umsetzung zu begleiten. Strukturen, die es bisher im ländlichen Raum nachweislich nicht gibt und die durch ein OTELO erst geschaffen werden.

*Das **Offene Labor** lädt ein zum Träumen und ist somit Ziel-orientiert.*

Kontextbezogene Innovation

„Generationsübergreifend statt Studenten-Bastelclub.“

Wir sprechen mit OTELO eine wesentlich breitere Zielgruppe - vom Kind bis zum Pensionisten - an. Erwachsene, die mitten im oder am Ende des Berufslebens stehen, bieten sich an, in Projekten als Experte/-in und Senior Assistent, aber ja nicht als Oberlehrer/-in zur Verfügung zu stehen. Urbane

Projekte sind sehr an Personen zwischen 18 und 35 orientiert und schöpfen ihr Potenzial primär aus dem studentischen Umfeld. Dieses Umfeld existiert im ländlichen Raum jedoch nicht. Das Potenzial für ein OTELO ergibt sich aus einer wesentlich breiteren Zielgruppe, die gezielt angesprochen werden kann. Das OTELO optimiert somit bestehende Modelle für den ländlichen Raum = kontextorientierte Innovation!

*Das **Technologielabormacht** Reflexion und Kritik möglich und ist somit kontext-orientiert*

Prozessorientierte Innovation

„Wer keine Fehler macht, macht sicher etwas falsch!“

Das OTELO versucht über einen regionalen Prozess eine neue Wertschöpfungskette in Gang zu bringen. Durch die Unabhängigkeit der Organisation von bestehenden Systemen kann hier auch für traditionelle Bereiche ein Innovationsraum entstehen, der deren Potenziale wieder zur Entfaltung bringt. Besonders in den Prozess einbezogen werden Wirtschafts-, Bildungs- und Forschungssysteme. Außerdem werden diese mit künstlerisch-kreativen Prozessen in Berührung gebracht. Durch die zusätzliche Einbeziehung des Mediensystems erreichen wir eine breite Verankerung in der regionalen Wahrnehmung.

*Die **Offene Technologie** ermöglicht das Tun und ist somit prozess-orientiert!*

Regionale Bedeutung

Otelo bezieht viele Rückmeldungen und Erfahrungen externer Systeme in die Weiterentwicklung ein und startet so ein offenes Innovationsnetzwerk, das sich durch vielfältige Kooperationen auszeichnet.

Damit wird ein systemübergreifender Regionalentwicklungsprozess eingeleitet der, ausgehend von Aktivitäten der Bürger/innen, gänzlich neue Ideen fokussiert, oder bestehende Erfolgsmodell in die Region integriert. Nachfolgend einige Rückmeldungen aus dem Bereich Kultur, Politik und Forschung:

KUPF– Kulturplattform Oberösterreich(Stefan Haslinger; Geschäftsführer bis 2013)

Freiräume organisieren! Was auf den ersten Blick wie ein Oxymoron anmutet, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als unabdingbarer Zusammenhang. Denn wie, wenn nicht durch ein organisiertes Vorgehen, können Freiräume entstehen. Sie entstehen primär aus einem Bedarf heraus, aber diesen gilt es zu bündeln, zu kanalisieren zu – eben – organisieren. Was OTELO nicht macht, ist den Bedarf zu organisieren, die Nutzung zu steuern. OTELO organisiert den Raum – sogar als topologischen statt nur logischen Ort. Wie sich die NutzerInnen, ProtagonistInnen organisieren, obliegt dann ihren Fähigkeiten, ihrem Willen. Der Raum als Experimentierfeld, als Ort des Reflektierens, schafft erst die Möglichkeit der Entwicklung. Oder, mit Rolf Schwenter gesprochen: „Die Initiativen der freien Kulturarbeit leisten Reflexionsarbeit an der Gesellschaft. Sie stellen Orte zur Verfügung, an denen Kommunikations- und Lernprozesse stattfinden.“ Das macht OTELO – und sie machen es verdammt gut!

OTELO in O-heim gelandet! (Bgmⁱⁿ Uli Böker, Ottensheim)



Es war im Jahre 2009 – als Linz Kulturhauptstadt war und sich mit dem Thema Veränderung auseinandergesetzt hat. Da kam ein schon etwas älterer Professor nach Linz und die damalige Managerin der Region Urfahr –West (uwe) Barbara Krenmayr und ich wurden zu einem Kamingespräch eingeladen. Der Professor war Frithjof Bergmann und entzündete in uns das Feuer für das Thema „NeueArbeit/NeueKultur“. Glut für Neues ist in mir schon immer gut gehütet und so brauchte es nicht allzu viel um diese wieder zu entfachen.

So entstand in Ottensheim eine Gruppe von Menschen, die sich mit dieser Idee auseinandersetzten. Frithjof Bergmann begleitete uns am Anfang dabei und die vielen Fragen von ihm halfen uns, vermeintlich selbstverständlichen Dinge zu hinterfragen.

So kam es dann soweit, dass durch viele Treffen mit ähnlich Denkenden, mit Experimentierenden, mit Kreativen aus Nah und Fern sich die Gruppe stabilisierte und sich verschiedene Arbeitskreise bildeten, die sich mit unterschiedlichen Themen wie Garten/ Ernährung, Energie/ Technik, Kommunikation und Werkstätte NEU auseinandersetzten.

Mit einer Fahrt nach Vöcklabruck, verbunden mit einem Besuch im OTELO in der alten Landesmusikschule setzten wir einen weiteren Meilenstein. Neue Arbeit/ Neue Kultur paarte sich mit OTELO und so wurde das manchmal auch schon ein wenig schwache Feuer wieder entfacht.

Gelandet ist diese von Bürgern und Bürgerinnen getragene Entwicklungswerkstatt im Jahr 2012 im „Alten Amtshaus“ von Ottensheim, welches die Gemeinde für drei Jahre unentgeltlich zur Verfügung stellt. Dort findet man nun einen „Kost-Nix“ laden, das „Radamt“ eine Selbstreparaturwerkstätte für Fahrräder, einen Kommunikationsraum, Radio Froheim und eine 3D-Drucker Werkstätte. Angedockt ist noch die „Werkstätte Altes Amtshaus“, in der mit unterschiedlichsten Materialien gearbeitet und experimentiert wird.

Diese OTELO/NANK Landung ist gelungen und der Flugplatz Ottensheim hat sich gut mit diesen Menschen angefreundet, auch wenn es da und dort schon auch Betrachter gibt, die ein wenig argwöhnisch diese Entwicklung verfolgen. Als Bürgermeisterin dieser Gemeinde freue ich mich sehr über so viel kreatives Einbringen und wäre ich nicht Bürgermeisterin, dann würde ich selbst im Radio Froheim oder im Radamt lernend und entdeckend dabei sein.

OTELO/ NANK sendet Impulse aus, die spürbar durch den Ort ziehen. Ein Ort, ein Dorf, eine Gemeinde braucht Laboratorien, braucht Experimentierwerkstätten, damit es weiterleben kann. Neue Initiativen müssen neben den bedeutenden traditionellen Einrichtungen einziehen und etwas ausprobieren dürfen – ins Dorfleben – damit das „Dorf“ nicht ausstirbt.

Alle Gute für alle OTELOs und NANK Gruppen und viel Freude beim Ausprobieren und Entdecken, das Staunen und die kleinen Wunder gehören dazu!

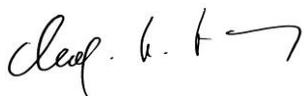
Eine Chance, die genutzt wurde – OTELO in Vöcklabruck (Bgm. Herbert Brunsteiner)

Als Bürgermeister einer Standortgemeinde ist unsere Beziehung zum Offenen Technologielabor natürlich eine besonders intensive. Als wir im Jahr 2008 gemeinsam mit der Stadt Gmunden und dem Regionalmanagement das Projekt „OTELO“ (bzw. im Vorfeld die Forschungsinitiative KET „Kinder erleben Technik“) präsentiert haben, war es für mich klar, dass diese neue Jugendeinrichtung perfekt

zur Stadt Vöcklabruck passt. Nicht nur, weil Vöcklabruck eine klassische Schulstadt mit hoher Jugendfrequenz ist, sondern auch weil wir dieser guten Idee eine Chance geben wollten und hier auch schon früh Querverbindungen zur Kultur und zur Wirtschaft gesehen haben. Somit hat OTELO in Vöcklabruck im Gebäude der „Alten Landesmusikschule“ eine Heimat bekommen, die wir in den vergangenen Monaten beständig ausbauen und adaptieren konnten. Es war auch für uns eine tolle Überraschung, dass sich OTELO so rasant weiterentwickelt hat. Nicht nur die schnelle Standortentwicklung in weiteren Städten Oberösterreichs, sondern auch der rasche Aufstieg in unserer Stadt ist beeindruckend. Wir als Stadtgemeinde bemühen uns, infrastrukturelle Maßnahmen zu setzen und als Netzwerker zu fungieren. Ein passendes Team des OTELO hat rasch funktionierende Strukturen geschaffen und einen guten Weg an die Öffentlichkeit gefunden. Das richtige Gefühl für passende Nodes und das große Engagement vieler Vereinsmitglieder und Helfer schufen schnell eine neue Heimat für junge, interessierte Menschen. Durch Kooperationen mit diversen Festivals, einem Netzwerkaufbau in die Landeshauptstadt Linz bzw. österreichweit und der Suche nach neuen Ideen, wurde dem Projekt OTELO ein Weg weit über die Grenzen der Gründungsstädte Vöcklabruck und Gmunden geebnet.

Ich wünsche allen Verantwortlichen und Vereinsaktiven weiterhin alles Gute und freue mich, wenn OTELO noch viele Ideen in Vöcklabruck entwickeln und einbringen wird. Wir werden uns auch zukünftig bemühen, OTELO eine gute Heimat zu bieten und gemeinsam, wie beispielsweise beim Agenda-Projekt „Level Up Your City“, neue Ideen für unsere Stadt und eine nachhaltige Beteiligung junger Menschen an Entscheidungsprozessen zu forcieren.

Herzlichst



Persönliche Zugänge - Kurzstatements von OTELO NutzerInnen

Sigrid Egger (Ottensheim)



„Es ist wichtig, dass es Orte/Räumlichkeiten gibt, in denen sich Menschen (wieder) begegnen können, ohne dass jemand/etwas damit einen Gewinn- im kommerziellen Sinn- macht. Freie Räume, die es uns ermöglichen uns gegenseitig in dem zu stärken: Uns Zeit zu nehmen und Hirngespinnste spinnen oder Ideen umzusetzen und zu experimentieren bzw. forschen, wie meine Fähigkeiten und besondere Eigenschaften die Gemeinschaft bereichern können und dadurch jede/jeden Einzelne/n - mich selbst!

Da wir uns schon recht weit in der Sackgasse einer kapitalistischen Leistungsgesellschaft befinden, suchen immer mehr Menschen nach Möglichkeiten, zu einem gemeinschaftlichen Prinzip (zurück)zu finden. Deshalb ist die Zeit wohl so reif für OTELOs.

Ich engagiere mich, weil es Sinn macht.

Ich glaube bemerkt zu haben, dass sich viele Gemeinden darüber Gedanken machen, wie sie das Aussterben des Ortskerns stoppen können. Zur Wiederbelebung braucht es Menschen, die bereit sind in Gemeinschaft und Gemeinnütziges Energie zu investieren. Genau das passiert in OTELOs, wovon eine Gemeinde wiederum profitiert.“

Josef Aigner (Gmunden)



Warum braucht es OTELOs?

Damit die Kreativen daheim auf dem Land oder in der Kleinstadt bleiben und nicht nach Matura oder Lehre weg sind.

Damit wirklich Neues entstehen kann, denn im Otelo kommen nicht nur die Fachleute einer Disziplin zusammen, sondern Künstler und Techniker und Träumer vieler Sparten, die sonst nichts voneinander haben oder wissen.

Damit junge Menschen sich frei und gleichzeitig geborgen fühlen können.

Damit Alte und Junge einander begegnen und dabei nicht Barmherzigkeit der Klebstoff ist, sondern echte Leidenschaft für ein gemeinsames Thema.

Damit Menschen außerhalb von Schule und Berufsausbildung endlich wieder mit Spaß und ohne jeden Druck lernen können, was sie wirklich lernen wollen, nicht von Dompteuren, sondern von ehrlich Begeisterten.

Warum ist die Zeit reif für OTELOs?

Weil das traditionelle Bildungssystem tief in der Krise steckt und die Jungen nur noch ängstigt statt ermutigt, fertig macht statt inspiriert und fadisiert statt begeistert. Und weil der Brain-Drain immer größer wird. Weil Architektur und Stadtplanung wirkliche Gemeinschaftszonen nicht mehr kennen und nicht mehr ermöglichen. Weil die moderne Gehirnforschung beweist, dass es zum Entwickeln individueller Talente Spielwiesen braucht und keine Kasernenhöfe.

Warum engagierst du dich?

Weil mir OTELO selber Spaß macht. Weil ich gerne Kunstfertigkeiten ausprobiere, für meine Kinder, ich habe vier. Für alle Kinder, jungen Leute und Menschen meines Alters (53), die absacken, weil sie meinen schon alles (erlebt) zu haben.

Warum ist es sinnvoll für eine Gemeinde zu investieren?

Damit die jungen Leute im Dorf bleiben und sich hier engagieren. Damit wichtiges Wissen von den Alten auf die Jungen übertragen werden kann. Damit die Zufriedenheit der Bürger wieder steigt. Damit Menschen Freiräume bekommen. Damit andere Orte sehen, dass es wichtigere Investitionen gibt als ein perfektes Netz von Gehsteigen, Straßenbeleuchtung und Parkplätzen.

Warum?

Weil wir - notgedrungen - vor einer neuen Epoche des Do-it-yourself, des Reparierens stehen. Weil übers ganze Land hinweg Schulbauten leer werden und dafür sinnvolle neue Nutzungen gefunden werden müssen.

Weil auf nur ein Thema fixierte Vereine alter Prägung aus der Mode kommen werden und die vor den Bildschirmen immer einsamer werdenden Menschen neue Anreize brauchen um andere zu treffen.

3) Entstehungsprozess OTELO – Soft facts

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Menschen zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre den Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“ (Antoine de Saint-Exupery)

Alles beginnt mit der Sehnsucht. Auch die Entwicklung eines OTELO Standortes sollte mit einer Sehnsucht beginnen. Nicht das Überstülpen einer Idee oder gar eines fertigen Konzeptes garantiert eine erfolgreiche Umsetzung. Es kommt darauf an, dass ein paar Menschen Sehnsucht nach einem offenen Raum, nach Möglichkeiten zum Experimentieren, zum Probieren, zum Finden, zum Austauschen haben und diese öffentlich verbreiten möchten. Community Building geht damit einher. Community Building im Sinne von OTELO meint, Menschen, denen die Zukunft ihrer Region am Herzen liegt, die Abseits ihrer Lohnarbeit ideellen und materiellen Schaffensdrang verspüren, Menschen denen Unabhängigkeit, Gemeinschaftssinn sowie das Personale innerhalb einer Gruppe wichtig sind, Raum, im weitesten Sinne, zu geben.

„OTELO will kein Fass befüllen, sondern eine Flamme entzünden.“ (Frei nach Heraklit)

Nachfolgend wird, anhand der Erfahrungen der ersten OTELO Standorte in Oberösterreich, ein möglicher Weg für die Initiierung und den Start eines OTELO aufgezeigt. Wie sich ein neuer OTELO Standort letztlich entwickelt kommt immer auf die entsprechenden Akteur/-innen an. Ihr Bild von OTELO, ihre Erwartungen und Vorstellungen bilden die Grundlage. OTELO ist, was die beteiligten Menschen daraus machen!

Entstehungsprozesse aus Gemeinde- und Regionalentwicklungssicht

Damit eine OTELO entstehen kann braucht es nicht nur Gruppen oder Menschen, die einen Raum mit Ideen füllen können, sondern auch Menschen, die bereit sind diesen Raum auch organisatorisch zu formen und zu tragen. Daneben braucht es auch kommunalen Willen in Form eines Gemeinderatsbeschlusses, dass es wertvoll ist, offene Räume für Entwicklung zur Verfügung zu haben und entsprechende Räumlichkeiten bereitzustellen (und auch zu finanzieren).

Diese beiden grundlegenden Gegebenheiten müssen zur richtigen Zeit „erscheinen“, damit sich ein OTELO ausbilden kann. Diese Grundvoraussetzungen haben sich in den letzten beiden Jahren mehrfach als Grundbedingung bestätigt. Bei den Standorten, wo diese Voraussetzungen bei der Gründung nicht 100% erfüllt waren, konnten sich die Potenziale des Modells nicht optimal entfalten.

Aus regionaler Sicht bedeutet ein OTELO einen Regionalentwicklungsraum zu öffnen, der ganz klar einen Bottom-up Ansatz verfolgt. Damit unterscheidet sich OTELO sehr stark von den institutionalisierten Regionalmanagement-Strukturen.

Die Regionalmanagements und auch die Leaderregionen wurden zwar mit dem Ziel der Regionalentwicklung aufgebaut, wurden aber seitens der Landespolitik

zunehmend als Managementstruktur zur Umsetzung der Landesziele verwendet – die Möglichkeit tatsächliche, aus den Regionen entstehende Entwicklungen aufzugreifen wurde stark eingeschränkt. Dieses Bild zeigt sich nicht nur in Oberösterreich, wo die meisten OTELO Standorte bisher sind, sondern scheint auch eine Entwicklung in ganz Österreich widerzuspiegeln. Diese Entwicklung hat



Vereinsgründung im April 2010.
Der Vorstand tritt zum Gruppenfoto an.

jedoch zur Folge, dass sich die Gemeinden zunehmend von diesen institutionalisierten Einrichtungen abwenden und deshalb auch offenere Ansätze für die regionale Entwicklung unterstützen. Das „Risiko“ einer sehr freien, von BürgerInnen getragenen Entwicklung gehen einige Gemeinde-Verantwortliche mittlerweile gerne ein. OTELO kann hier als „Homebase“ und Impulsgeber für regionale Entwicklungen dienen, bleibt aber klar bei den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen, die in der Region leben verwurzelt.

Das Pulsieren unfertiger Organisationen

Als 2010 der erste OTELO Verein gegründet wurde, sollten zwei Standorte damit einen Organisationsrahmen bekommen, der überschaubar, transparent und einfach zu organisieren sein sollte. Gleichzeitig wurde damals schon in den Statuten beschlossen, dass sich Standorte auch als Zweigverein gründen können.

Die Idee dahinter war, dass sich Standorte in Gründung erst einmal im „Hauptverein“ einbringen können (mit 2 Vorstands-mitglieder) ohne gleich einen eigenen Verein gründen zu müssen. Dieses System hat bis zum 4. Standort gut funktioniert.

2012 wurden alle bisherigen Otelo Standorte zu eigenständigen Standortvereinen umgewandelt und bilden seither ein Netzwerk autonomer Standorte und Gruppen, die durch eine gemeinsame Charta verbunden sind. 2014 wurde für die Abwicklung größerer Projekte eine eigene Genossenschaft gegründet, die neben der Unterstützung und Begleitung neuer Standorte auch neue Arbeitsformen entwickelt und erprobt. Die Genossenschaft arbeitet ebenfalls auf Grundlage der Otelo Charta, die nachfolgend dargestellt ist:

Die OTELO Charta

"OTELO sind inspirierende Gemeinschafts-(T)Räume,
die einladen Ideen miteinander zu teilen und zu verwirklichen."

Gemeinschaft.Zugehörigkeit.Kooperation.Verbundenheit.Balance.Sicherheit.

OTELOs bilden Gemeinschaften für experimentierfreudige Akteure/innen und für gesellschaftspolitische Initiativen. Sie laden zur aktiven Beteiligung ein. OTELOs bieten einen Organisationsrahmen, der die Beteiligten bei der Entwicklung von Ideen und bei experimentellen Aktivitäten unterstützt und regt Kooperationen zwischen den Standorten an.

Otelo kooperiert mit Bildung, Forschung, Wirtschaft, Politik, Medien in gemeinsam entwickelten Aktivitäten und Projekten - ohne sich dabei in existenzielle Abhängigkeit bestehender Systeme zu begeben.

Teilen.Freisetzen.Austausch.Mitteilen.

Jede Idee, die den Kopf nicht verlässt, ist eine verlorene Chance. Gute Ideen finden Gehör, völlig unabhängig von Machbarkeit und ökonomischen Hintergrund. Durch gemeinsame Entwicklungen und Austausch von Wissen und Potential entstehen neue Arbeitsweisen. Crowdsourcing und -funding sowie Open Source Projekte zeigen dass Teilen von Ideen, Wissen und Ressourcen, mit Leichtigkeit finanzielle Kräfte freisetzen kann.

Freiraum.regional wirksam.

Die OTELOs leben von der Idee, Menschen einen offenen Raum für kreative und technische Aktivitäten zu ermöglichen. Die Räumlichkeiten, die von einer Kommune als Basisinfrastruktur zur Verfügung gestellt werden, werden durch Selbstorganisation und Eigenverantwortung des jeweiligen OTELO-Standortvereins belebt.

Otelo selbst versteht sich als FreiRaum im lokalen und regionalen Raum und unterstützt die regionale Entwicklung, mitunter auch mit nationalen oder transnationalen Projekten und Netzwerken. Mit diesem Rahmen möchte Otelo die Voraussetzung schaffen, Personen jeden Alters bei der Entwicklung, Vertiefung und Umsetzung eigener Ideen in der Region zu unterstützen. Spannende Begegnungen, Austausch und gemeinsam erlebte Inspirationen bringen neue Prozesse voran.

Otelo spielt mit seinen Aktivitäten eine Rolle in der Regionalentwicklung und möchte dem so genannten „Brain Drain“ - dem Abwandern kreativer Geister aus dem ländlichen Raum - Konzepte entgegensetzen.

Freude.Intensität.Suchen.Experimentieren.

Wer sich wirklich frei auf die Suche nach Erkenntnis machen will, braucht Strukturen jenseits von marktkonformen oder ergebnisorientierten Sichtweisen. Das Probieren, das sich Verirren und auch das Fehler machen, ist Teil dieses Suchens.

Es muss nichts Funktionierendes oder Verwertbares entstehen. Druck raus und Lust rein, der Fluss der Energie während des Tüftelns ist oft wertvoller als das fertige Objekt.

FreiDenken.QuerDenken.

Unkonventionelle Formen von Zusammenarbeit, Vermittlungskonzepten, Berufsorientierung und sozialer Interaktion bringen Lebendigkeit und Authentizität für alle Beteiligten.

Entfaltung.Selbstermächtigung.Schaffen.

Otelo handelt im Bewusstsein wertschätzender Anerkennung persönlicher Potentiale und seiner freien Entfaltung. Ob dies dem persönlichen Wachstum dient, zu einer Selbständigkeit in der Kreativwirtschaft oder zur „Community Production“ im Sinne einer Selbstermächtigung führt, ist gleich wertvoll.

Offenheit.Unabhängigkeit.Transparenz.Selbstreflexion.

OTELO ist selbst ein Experiment einer sich verändernden Gesellschaft.

OTELO versteht sich als eigenes, lebendiges System, und lässt sich von bestehenden Gesellschaftssystemen und Institutionen nicht vereinnahmen, damit es Freiheiten hat unser Gesellschaftssystem in Richtung Nachhaltigkeit und Menschenwürde zu beeinflussen.

OTELOs erschaffen eine selbstbestimmte, solidarische, nachhaltige, emanzipatorische und offen bleibende Gesellschaftsstruktur. Diese wird durch eine gleichberechtigte Meinungsvielfalt innerhalb der Gruppe bereichert und findet ihre Übereinkünfte in klaren, von gleichwertiger Meinungsvielfalt getragener, Strukturen.

OTELO Standorte (bisher als Verein organisiert)

Ziel der OTELO Organisation ist es die Standorte möglichst einfach und ressourcenschonend zu entwickeln und zu administrieren. Nachdem die OTELO Struktur unabhängig von Förderungen sein soll (mit Ausnahme der Basisinfrastruktur, die von der Kommune bereitgestellt wird) ist es wichtig, dass die Organisation des Standortes ehrenamtlich möglich ist. Damit kann der Standort den Freiraum besser als Wert transportieren. Mehraufwand würden überregionale Aktivitäten oder auch Projekte bedeuten, die kaum über ehrenamtliche Tätigkeit durchgeführt werden kann. Für diese überregionalen Aspekte braucht es eine eigene Organisationsstruktur, die bewusst nicht ehrenamtlich strukturiert ist.

Der Standortverein kann alle standortbezogenen und auch finanzierungstechnischen Belange eigenständig regeln und ist an die OTELO Charta verbindlich gebunden. Als Unterstützung bei Aufbau und Organisation stehen das Handlungsbuch und optionale Begleitung durch die Plattform zur Verfügung. Der Standortverein führt nach eigenem Ermessen Projekte in unterschiedlichen Ausprägungen durch und/ oder beteiligt sich bei überregionalen Aktivitäten. Der Standort legt die eigenen Limits in Abstimmung mit der Standortgruppe und dem Standortteam (finanziell, ressourcentechnisch,...) eigenständig fest (in Form von Statuten und einer Geschäftsordnung). Der Vorstand übernimmt administrative Aufgaben für die Organisation des Standortes.

Damit gewährleistet ist, dass die Ehrenamtlichkeit nicht überstrapaziert wird und eine standortübergreifende Kooperation erleichtert wird, empfiehlt sich eine Aufteilung der Arbeit in Funktionen. Das OTELO Standortteam besteht aus mindestens einer Handvoll (Magic 5) Personen.

Weiter werden für die Standortvereine noch 2 RechnungsprüferInnen benötigt. Der Standort kann noch weitere Personen in den Vorstand aufnehmen (wird in den Statuten festgelegt). Die Statuten sollen von jedem Standort an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden können.

Zielsetzung ist die möglichst einfache Gestaltung der Standortorganisation und eine einfache Aufteilung der verschiedenen Funktionsbereiche. Die Zuordnung von Funktionen ermöglicht darüber hinaus die bessere Vernetzung mit anderen Standorten, weil sich dadurch zu bestimmten Bereichen leichter Ansprechpersonen zuordnen lassen.

Wenn ein bestehender Verein OTELO Standort werden möchte, kann auch aus den bestehenden Vorstandsmitgliedern und weiteren Vereinsmitgliedern ein Standortteam gegründet werden. Basis für alle OTELO Standorte ist die Zustimmung zur OTELO Charta.

Aufgaben und Funktionen des Standortteams (Vorstand)

Standortorganisation

- Der Standortverein organisiert und koordiniert die lokalen NODE Aktivitäten, das lokale Veranstaltungs- und Workshopprogramm, die regionale Infrastruktur und fungiert als als Bindeglied zwischen der Kommune, den OTELO Kooperationspartnern, dem OTELO Standortnetzwerk und den eignen Nodes

Lokale Projekte und Kooperationen

- Der Verein kann Trägerschaften für Projekte übernehmen, bzw. kann auch die OTELO Infrastruktur für Projektaktivitäten zur Verfügung stellen
- Projekte können Förderprojekte, Kooperationsprojekte, interne Projekte und Node-Projekte sein.

Lokale Vernetzung und Kommunikation

- Aufbau und Umsetzung des internen Kommunikationskonzeptes, Strategie zur Pflege der Netzwerk- und Kooperationsbeziehungen.

Betreuung von Nodes

- Organisation von offenen Tagen, lokalen Veranstaltungen und Formaten. Einbindung der Nodes in die Standortentwicklung. Unterstützung bei Nodegründungen (durch Netzwerkkontakte,...) Genehmigungsprozess für neue Node administrieren

Neben der Organisation des Standortes beteiligt sich das Standortteam auch nach Möglichkeit an überregionalen Vernetzungsaktivitäten und bei der Planung und Koordination gemeinsamer Aktivitäten:

Die Beteiligung beim gemeinsamen Veranstaltungsprogramm, die Pflege der eigenen Website (www.standort.otelo.or.at), eine eigene Mailinglist, Bereitstellung von Infos für den Postelo, und mind. einmal pro Jahr die Organisation der Teilnahme am Standorttreffen.

Optional kann das Standortteam auch eigene Projekte initiieren oder auch als Träger für die Abwicklung eigener Projekte fungieren, wobei hier Haftungsfragen geklärt sein sollten und ev. auch eine finanzielle Obergrenze für Projekte definiert werden kann.

4) Phasen einer OTELO Entstehung

„ Wir sehen nicht die Dinge, wie sie sind, sondern wir sehen sie, wie wir sind.“ (aus dem Talmud)

Wenn ein OTELO gegründet werden soll, stellt sich am Beginn die Frage, was die Hauptmotivation für eine Standortgründung ist. Bisher konnten wir feststellen, dass es primär aktive, raumsuchende Gruppen waren, die das OTELO Model als Chance begriffen die eigenen Ideen zu realisieren. Vereinzelt kommen auch politisch Verantwortliche auf uns zu, um neue Impulse für die kommunale Entwicklung zu ermöglichen. Beide Gruppen kommen meistens mit sehr konkreten inhaltlichen Vorstellungen und auch Mythen, warum bisher noch keine Räume für diese Aktivitäten zur Verfügung stehen. Damit ein erster Schritt in Richtung OTELO getan werden kann braucht es innerhalb der Gemeinde eine Gruppe, die auch bereit ist ein mögliches

Ein Otelu zu initiieren und zu starten braucht zusätzlich eine sehr offene Herangehensweise und sehr konkrete, ja nach dem „Wunschbild“ der Akteur/innen abgestimmte, Schritte. Durch den sehr partizipativen Grundgedanken von OTELO braucht es neue soziale Techniken. Nicht nur Debatten, Workshops, Diskussionen,... sondern Methoden, um in die Tiefe zu gehen, zur Vertiefung des Zuhörens und damit der Wahrnehmung (z.B. GFK, Dragon Dreaming, Theorie U, Art of Hosting, Dynamic Facilitation) (vgl. Scharmer, 2009).

OTELO am Standort (ehrenamtlich) zu organisieren – die OTELO 5. Wenn sich diese Gruppe gefunden hat, beginnen die 3 OTELO Gründungsphasen, die weiter unten beschrieben werden.

Aus den Erfahrungen der Standorte Gmunden, Vöcklabruck, Kremstal und Ottensheim kann die Entstehung eines OTELOs in 3 Phasen gegliedert werden: in die Think, Game und Projekt Phase.

OTELO Think Phase

Der Wunsch bzw. auch der **Entschluss eines neuen Otelos Standortes** ist gefasst und eine (kleine) Gruppe von Menschen (vgl. Magic 5) willigt ein, ein erstes Stück des Entwicklungsweges mitzugehen, sich auf das, was entstehen kann, ohne zu wissen, was es wird, einzulassen.

Diese Gruppe hat auch Lust am Aufbau und am Erhalt des Organisationsrahmens mitzuarbeiten. Durch den Ansatz von OTELO, frei von externen Systemen zu bleiben, setzt die Basisorganisation ein ehrenamtliches Engagement voraus.

Im ersten Schritt geht es um das **sich Einlassen und das Erspüren**, was die InitiatorInnen wollen – um das „Presencing“ (*Dieser Begriff wurde von Martin Heidegger geprägt, C. Otto Scharmer verwendet ihn in seiner Theorie U.*). Übersetzt mit ‚Dasein‘ und ‚Hinspüren‘ gilt es, unsere Fragen und die entstehenden Zukunftsimpulse in dir, in anderen und zwischen euch zu spüren. Die gemeinsame Intention entdecken und ein gemeinsames Gefäß zu bilden.

OTELO will Öffnung zulassen. Ein gemeinsames Öffnen. Dazu braucht es das Wahrnehmen und das Öffnen des eigenen Denkraumes. Dieser Prozess kann sehr unterschiedlich lange dauern und soll bereits potenzielle NutzerInnen und die lokalen EntscheidungsträgerInnen mit einbeziehen. Die Ergebnisse dieses Prozesses können eine sehr förderliche Grundlage für das zukünftige OTELO bilden. Wichtig ist das Aufbauen einer Vertrauensbasis zwischen den InitiatorInnen, potenziellen NutzerInnen und den raumgebenden EntscheidungsträgerInnen. Es kann nun sehr hilfreich sein, sich genauer mit den **Modell OTELO und den bereits bestehenden Standorten** zu befassen. Der Besuch eines OTELO Standortes, eine Präsentation über OTELO und ein Dialog mit Mitgliedern des OTELO Vereines gibt einen Einblick, wie es gehen kann.

Im nächsten Schritt ist es wichtig die Ergebnisse des „Presencing“ und des Modells OTELO zu verknüpfen und daraufhin **eine Vision für den neuen OTELO Standort zu entwickeln**. Die Unterstützung durch einen OTELO Prozessbegleiter und Moderator wird dabei empfohlen ist aber nicht unbedingt notwendig.

Öffnung und Erweiterung der Idee

OTELO will viele Menschen ansprechen, sie einladen aktiv zu werden und im Sinne von „**Community Building**“ eine gemeinsame Bewegung ermöglichen. Dazu braucht es Ideen und Anregungen. Im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung kann nun das Konzept, die Idee bzw. die Vision vorgestellt und dialogisiert werden. Menschen, die dem Startteam besonders wichtig sind, werden dazu persönlich eingeladen. Wichtig zu bedenken ist, welche EntscheidungsträgerInnen, welche notwendigen UnterstützerInnen sollen wir vom Beginn weg an Bord holen (BürgermeisterIn, GemeinderätInnen,

Bei der Denk.BAR handelt es sich hier um eine Veranstaltungsform, die im Rahmen der OTELOs häufig verwendet ist und dadurch gekennzeichnet ist, dass Jeder/Jede im OTELO zu einem Diskussionsanliegen eine Denk.BAR veranstalten kann und dabei aber am Beginn der Diskussion nur so viel Information gegeben werden soll, damit das Thema für alle verständlich ist und damit diskutierbar wird. Denk.BARs dauern meistens ca. 2 Stunden. Die Person, die die Denk.BAR einberufen hat ist auch für die Aufbereitung der Ergebnisse und Weitergabe innerhalb der Community zuständig (außer es meldet sich von den Teilnehmenden jemand, der das übernimmt).

Verwaltung, Wirtschaftsleute, VordenkerInnen, VisionärInnen, etc.). Die Formate „Präsentation und Dialog“ und „Denkbar“ sind dazu gut geeignet.

Das besondere/eigene Profil eines Standortes

Nachfolgend zwei Beispiele, wie Profile und Ausprägungen innerhalb von Standorten möglich sind. Diese laufenden Prozesse werden innerhalb des Standortes laufend weiterentwickelt und auch mit anderen, bestehenden Standorten diskutiert (Fragen und Ideen werden bei den halbjährlichen Netzwerktreffen eingebracht). Das Profil drückt die Besonderheiten eines Standortes aus.

Vöcklabruck

- Die räumliche Aufteilung. Großes Foyer, Nodes im Kreis rundum
- Sehr groß
- Vernetzung mit Stadt, WKO,...
- Hoffentlich bald erster eigenständiger Standortverein
- Gute techn. Ausstattung im Bereich Radio und bald auch Film (dorf.tv)
- Gemütliche Küche/ Sozialraum
- Rückzugsmöglichkeiten (Bibliothek, Chill-out)
- "Tanzraum" (Workshopraum mit Spiegeln)
- Vernetzungsmöglichkeiten mit Offenem Kulturhaus (OKH)

Gmunden

- Das Besondere am OTELO Gmunden ist seine starke Ausrichtung auf Kinder-Workshops, also auf den Kontakt zu den ganz Jungen, und sein Schwerpunkt auf Permakultur-Themen und -Workshops.
- weil Gmunden räumlich und personell nicht dafür ausgestattet ist ein permanentes buntes Gemeinschaftsleben zu bieten.
- Entwicklung eines Konzeptes zur Verbindung von Tourismus / Jugend / Arbeit (HOSTELO)

Die Think-Phase in wenigen Punkten

- Begeisterung von Menschen für dieses Projekt, für dieses Modell
- OTELO Präsentation durch bereits bestehende OTELO Standorte (Verein) oder ProzessbegleiterInnen
- Visionen für den eigenen Standort
- Kontakt zu anderen OTELO Standorte
- gemeinsames Interesse einer Gruppe
- in dieser Phase keinerlei Verpflichtungen
- ev. eine Denkbar veranstalten

OTELO Game Phase

Die Vision ist da und es gibt einen ‚**Common sense**‘ über das, was der neue OTELO Standort sein kann. In der Game Phase geht es um das Erproben (Prototyping). OTELO bietet einen Erprobungsraum, um das Neue nicht nur im Nachdenken sondern auch im Tun zu erkunden, um Feedback von Menschen zu generieren, um die Idee weiterzuentwickeln.

Nun gilt es, die Ergebnisse, Wahrnehmungen und Erkenntnisse der Think Phase zu manifestieren. Wichtig ist, eine strukturelle Verfestigung mit mindestens fünf Personen (Empfehlung) zu einem Organisations- oder Standortteam.

Die Personen dieses Teams sind die Ansprechpersonen für den neuen OTELO Standort, erarbeiten gemeinsame Spielregeln und Werte des Miteinanders und teilen sich verschiedene Funktionen und Aufgaben auf. Standortstartteam: Magic „5+“ oder besser die „glorreichen 7“

Das OTELO Standortteam besteht aus 5-7 Personen, die sich, ähnlich einem Vereinsvorstand, um den Aufbau und die Entwicklung des Standortes kümmern.

Das OTELO Standortteam kann aber auch mehr Mitglieder haben, wichtig ist aber, dass folgende Funktionen personell zugeordnet werden:

StandortsprecherIn: Ist als lokale Ansprechperson für Interessierte zuständig, organisiert die offenen Tage (Hosting), und vertritt den Standort im OTELO Vorstand. Der/die StandortsprecherIn ist in die gemeinsame strategische Weiterentwicklung des OTELO Netzwerkes eingebunden (=Obmann/Obfrau des Standortvereines).

HausmeisterIn: Der oder die HausmeisterIn ist für den Aufbau und den Erhalt der Basisinfrastruktur zuständig und unterstützt die Nodes bei der Gestaltung der Labs. Der/die HausmeisterIn ist auch Ansprechperson für das Zutrittssystem des OTELO Standortes und sorgt auch für die Einhaltung der Hausordnung. (=Obmann/Obfrau Stellvertr. des Standortvereines).

StandortkassierIn: Die/der StandortkassierIn verwaltet die Finanzen (Kassa und Subkonto) des Standortes. Die Mitgliederverwaltung und –betreuung und die Planung und Administration von Standortbezogenen Projekten werden von dieser Position koordiniert. (=Kassier/in des Standortvereines).

Standort-Kommunikationsverantwortliche/r: Zuständig für die interne Kommunikation innerhalb des Standortes, Koordination des Workshop- und Veranstaltungsprogramms. Aktualisierung der Websites und Social Media Kanäle. (=Schriftführer/in des Standortvereines)

SponsorenkoordinatorIn: Sponsorsuche, Mitgliederwerbung, Finanzierungskonzepte, Betriebskontakte pflegen, Entwicklung langfristiger Kooperationen (=Kassier/in Stellvertr. des Standortvereines).

Im nächsten Schritt kann das Standortteam ihren konkreten **OTELO Standort erarbeiten und planen**. Was soll im OTELO passieren, welche Bedürfnisse haben wir als Organisator/innen und Teilnehmer/innen, welche Raumbedürfnisse gibt es, mit welchen konkreten Themen/Projekten wollen wir starten, wollen wir OTELO angreifbar und herzeigbar machen.

Strategie erarbeiten: Das Standortteam erarbeitet eine Strategie, wie OTELO starten kann, wie die Raumbedürfnisse erfüllt werden können, wie die ersten konkreten Themen/ Projekte gestartet werden und vor allem, wie das Bewusstsein in der Bevölkerung gestärkt wird und viele Menschen eingeladen werden können.

Damit einher, gehen **verstärkte Kontakte** zu bestehenden Communities und zu politischen EntscheidungsträgerInnen sowie zu Wirtschaftsbetrieben und ihren VertreterInnen (Sozialpartner).

Erste pilothafte Umsetzungsschritte können sowohl im Start eines neuen Standortes, sprich eines physischen Raums sein, sowie auch die erste Durchführung von Aktivitäten/Workshops.

Raum anbieten: Neben einem „Denkraum“ ist es wichtig, rasch einen physischen Raum anzubieten, einen Ort der für OTELO zur Verfügung steht, von dem aus der neue OTELO Standort entstehen kann. Gemeinsam mit den KommunalpolitikerInnen soll ein Standort gefunden werden. Es wird vorausgesetzt, dass die Gemeinde Raum (auch finanziell) zur Verfügung stellt. In vielen Gemeinden gibt es leerstehende, oftmals im Eigentum der Gemeinde stehende Gebäude. In allen bisherigen OTELO Standorten wurden, von den jeweiligen Gemeinden, Räume zur Verfügung gestellt. Eine eventuell notwendige Adaptierung kann in Absprache direkt vom Standortteam übernommen bzw. mitorganisiert werden. Empfehlungen zur Raumauf- und -einteilung siehe Kapitel 5.

Hosting: Ist der neue OTELO Standort örtlich vorhanden, können öffentliche Öffnungszeiten festgelegt und öffentlich bekannt gemacht werden. Mit dem ‚Hosting‘, sprich mindestens eine Person des Standortteams, die zu den Öffnungszeiten als Ansprechperson zur Verfügung steht, wird ein „niederschwelliger Eintritt“ ins OTELO gewährleistet. Der Host erklärt interessierten Menschen OTELO, die Vision, die Strategie, die Möglichkeiten des sich beteiligen und bietet sich als Gesprächspartner für inhaltliche Themen rund um die Philosophie OTELO an.

Workshops/ Jam Sessions:

Welche Interessen haben die bisher am OTELO beteiligten Menschen? Welche Talente, welche Fähigkeiten möchten oder können sie selber einbringen? Welche Themen liegen uns am Herzen und können auch für Aufmerksamkeit sorgen? Gleichzeitig sucht das Standortteam nach regionalen Potenzialen – Menschen, die etwas gut können oder wissen um es anderen Menschen zugänglich zu machen. Lokale Inspirationen sichtbar machen ist ein wesentlicher Schritt zur Bildung von Gruppen (Nodes).



Die Workshopplanung mit diesen Fragen zu beginnen ist sehr zu empfehlen. OteLO und dessen Inhalte sollen den beteiligten Menschen Freude machen, sollen das sein, was sie wirklich, wirklich wollen. Manche Standorte beginnen mit



sehr technischen Aktivitäten (3D Drucken etc.) andere haben im kreativ-textilen Bereich gestartet (Kleider entwerfen, Kleidertausch etc.) wiederum andere nehmen sich Methoden an, wie wir ins kreative, neue Tun kommen (Improtheater, Imaginationen). Der neue Standort startet vielleicht mit etwas ganz anderem, etwas Neuem. Wenn erste Aktivitäten/Workshops geplant sind, werden diese öffentlich ausgeschrieben und durchgeführt. Die Workshops sollten möglichst kostengünstig/ kostenlos sein, die WorkshopleiterInnen sollten die Durchführung im Sinne von „share knowledge“ ohne Honoraransprüche machen. Kosten, die entstehen (Material, Fahrkosten etc.) können auch durch geringe TeilnehmerInnenbeiträge aufgebracht werden.

Die Idee von „share knowlege“ ist, dass WorkshopeteilnehmerInnen eingeladen und ermutigt werden, eigene Talente, Wissen und Fähigkeiten in Form von Workshops zur Verfügung zu stellen. Dadurch werden kontinuierlich neue Inhalte und Workshops für OTELO generiert.

Nodes:

Eine grundlegende Basis eines OTELO Standortes bilden die OTELO Nodes. Nodes sind für uns Nest (geschützter Raum) und Netzknoten in einer Funktion. Die OTELO Nodes können von 5 Personen beantragt werden, die sich gemeinsam einem Thema widmen möchten. OTELO bietet für die Nodes unterschiedliche Möglichkeiten an – vom Treffpunkt für Gespräche bis zur Trägerschaft eines Projektes. Wer in einem Node Mitglied ist erhält auch unbeschränkten Zugang zum OTELO (Schlüsselrecht), die Möglichkeit einen Raum zu besiedeln und das Nutzungsrecht für die Gemeinschaftsräume – kostenfrei. Als Gegenleistung bringen die Node-Mitglieder sich in gemeinsame Aktivitäten ein und geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen auf geeignete Weise weiter und ermöglichen auch weiteren Menschen den Zugang und das Mitwirken im Node. Am Beginn steht eine Idee von einer oder mehreren Personen. Von der Idee bis zur Realisierung größerer Projekte bietet OTELO geeignete organisatorische Unterstützung und Infrastruktur.

Nodes haben erfahrungsgemäß verschiedene Stadien:

Auch hier zeigt sich die Abfolge Think – Game – Project Node.



THINK-NODE (TN)-Status: Eine Idee steht im Raum. OTELO bietet hier die Infrastruktur des OTELOs an um die Idee weiter zu entwickeln. Es können Workshops und Veranstaltungen organisiert werden, regelmäßige Treffen zum Weiterdenken. In diesem Stadium ist noch kein eigenes Node-Lab vorgesehen.

GAME-NODE (GS)-Status: Wenn eine Idee so weit gediehen ist, dass es ans Experimentieren und Ausprobieren gehen kann, können Gruppen ein Node-Lab beantragen. Hier wird von OTELO über einen vereinbarten Zeitraum ein Raum zur Verfügung gestellt, damit ein Thema vertieft und experimentell weiterentwickelt werden kann. Der spielerische Zugang steht hier im Vordergrund. OTELO unterstützt hier durch die Vernetzung mit den anderen Nodes und durch die Herstellung von Kontakten zu Betrieben und ExpertInnen. Betriebe können in diesem Stadium eine Patenschaft übernehmen. Die Ergebnisse des Nodes werden regelmäßig innerhalb der Community weitergegeben oder auch in Workshops vertieft.

PROJECT-NODE (PN)-Status: Wenn sich aus einem Game-Node ein konkretes Projekt entwickelt, bei dem ein Träger z.B. für eine Fördereinreichung gesucht wird, unterstützt OTELO bei der Antragsstellung und übernimmt auch die Trägerschaft für Projekte und unterstützt bei der

Projektentwicklung. Wenn Projekte erfolgreich entwickelt wurden, können auch in Kooperation mit dem TZ-Attnang Teams in Richtung Unternehmensgründung begleitet werden.

Die Struktur des Standortes wird jetzt bereits gut sichtbar. Es folgt die Project-Phase der OTELO Gründung.

Die Gamephase in wenigen Punkten

- strukturelle Verfestigung mit mindestens fünf Personen in einem Organisationsteam, die evtl. auch spezielle Funktionen übernehmen (z.B. Standortansprechperson, Standortorganisation/Workshops, Schnittstelle zum Verein/zur Begleitung/zum Projekt, Standortfinanzen, Oteolo Philosophie/Strategie → strategische Entwicklung
- Raumbedürfnisse: konkrete Raumsuche, Räume temporär nutzen
- verstärkter Kontakt zur politischen Ebene bzw. zu Wirtschaftsbetrieben
- verstärkter Kontakt zu einer Community
- erste Nodes bilden sich
- öffentlich verfügbaren Raum anbieten
- erste Workshops durchführen, neue Workshopideen generieren
- Öffentlichkeitsarbeit (Medien einbinden, Aufrufe zum Dabeisein)
- fließender Übergang in die Project Phase

Project Phase OTELO

OTELO ist räumlich verankert (mit Nutzungsvereinbarung mit der Gemeinde/ Stadt), wurde öffentlich bereits wahrgenommen, hat ein fixes Standortteam und konnte sich mit ersten Aktivitäten/ Workshops bereits präsentieren. In der Project Phase werden nun die Inhalte des neuen OTELO Standortes, die Erfahrungen und Erkenntnisse der Game Phase sowie die detaillierte Strategie auf feste Fundamente gestellt. Es erfolgt jetzt die offizielle Standortvereinsgründung und die Besiedelung der Räume. Die Räume für Kommunikation, die Bereiche im OTELO, die für Nodes reserviert sind, der Workshopbereich, der Aufenthaltsraum und weitere standortspezifische Räume sind definiert und werden von der Gruppe besiedelt. Wichtig ist dabei, dass nicht gleich alle Räume vergeben werden – es soll auch noch Freiräume geben, damit Platz für Neues bleibt.

Einbindung ins OTELO Netzwerk:

Damit der Standort auch von den gemeinsamen Aktivitäten der OTELOs profitieren kann und auch eigene Aktivitäten ins Netzwerk einbringen kann, ist es notwendig sich als Standort in das Mediensystem von OTELO einzubringen, an gemeinsamen Netzwerktreffen mitzuwirken und auch am gemeinsamen Workshopprogramm mitzuarbeiten.

OTELO Förderer / Finanzierung:

Ein weiterer wichtiger Schritt ist der Aufbau einer Fördermitgliedsstruktur, um grundlegende Aktivitäten am Standort finanzieren zu können. Wichtig ist auch der Aufbau von Kooperationen mit der regionalen Wirtschaft, der Lokalpolitik, den Sozialpartnern, Bildungseinrichtungen und anderen

Vereinen der Gemeinde. OTELO ermöglicht auch Kooperationen zwischen verschiedenen Partnern, den Nodes oder anderen OTELO Standorten.

Fördermitgliedschaft:

Die Fördermitgliedschaft unterstützt den Aufbau und die Weiterentwicklung der regionalen OTELO Standorte und ist die Basis der lokalen Kooperationsarbeit. Neben privaten Fördermitgliedschaften (22€ ermäßigt/33€ für Einzelpersonen/ Jahr) und der Fördermitgliedschaft für Vereine (66€/ Jahr) gibt es auch Fördermitgliedschaften und Kooperationsmöglichkeiten für Betriebe:

- Für Kleinstunternehmen: 99€ / Jahr
- Für KMU: 999€ / Jahr
- Für Großbetriebe: 4444,- oder 9.999€ / Jahr

Sachsponsorring/ Werkstättenkooperation:

- Unterstützung durch Sachspenden, Büromöbel, Werkzeug,...
- Bereitstellung von Maschinenstunden und Personal für projektspezifische Aktivitäten (Probono-Partnerschaft)

Projektkooperation oder Node-Patenschaft:

- Finanzielle und inhaltliche Unterstützung von Projektaktivitäten
- Finanzielle Unterstützung zum Aufbau von Nodes

Kontinuierliches Workshop- und Veranstaltungsprogramm

Das OTELO Halbjahresprogramm ist eine wichtige Inspirationsquelle, gibt Anregungen, lädt zum Mitmachen ein und bietet den Nodes die Möglichkeit Interessierte in ihre Aktivitäten einzubinden. Das Programm wird individuell oder von mehreren Standorten gemeinsam erstellt und über die OTELO Medienkanäle kommuniziert, fallweise auch gedruckt. Ab der Game Phase wird der Standort voll in die Planung und Umsetzung des Workshop- und Veranstaltungsprogramms einbezogen.

Bei den Veranstaltungsformaten können Formate aus dem OTELO Umfeld herangezogen werden, aber natürlich auch eigene Formate entwickelt werden.

Kontinuierliche Weiterentwicklung des Otelos Standortes

OTELO lebt von der Offenheit und der damit verbundenen Bereitschaft sich weiter zu entwickeln. Im Rahmen des eigenen Standortes soll es deshalb immer wieder Treffen mit den OTELO NutzerInnen geben, damit der Standort auf Veränderungswünsche und auch Probleme gut reagieren kann. Diese Treffen sollen in regelmäßigen Abständen stattfinden. Bei den Treffen sollten zumindest die Key-Node-Speaker und das Standortteam dabei sein. Parallel gibt es immer auch überregionale Treffen und fallweise auch Arbeitsgruppen, die Impulse für die gesamte OTELO Entwicklung geben können und dem Standort neue Möglichkeiten und Handlungsspielräume eröffnen.

Die Project Phase in wenigen Punkten

- Fixe Struktur verankern. Standortverein ist gegründet

- eigenständige Nodes sind gegründet
- fixer Raum, Basiswerkstatt steht zur Verfügung
- Unterstützung Politik, Wirtschaft, Fördermitglieder aufbauen
- Workshops, Veranstaltungen verschiedener Formate
- begleitendes ‚Hosting‘
- ev. eigenständige Projekte
- laufende Öffentlichkeitsarbeit
- kontinuierliche Weiterentwicklung des OTELO Standortes

5) Rahmenbedingungen – Hard Facts

Standort

Wenn das Standortteam gegründet wurde, geht es im nächsten Schritt meistens um die Suche nach einem geeigneten OTELO Standort. Aus der bisherigen Entwicklung der Standorte können folgende Kriterien als Basis für die Entwicklung eines OTELO-Standortes herangezogen werden:

Öffentlich Erreichbarkeit

Damit aus Mobilitätsgründen keine Zugangsbeschränkungen aufgebaut werden ist die gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln eine der Grundbedingungen für einen OTELO-Standort. Besonders die jüngeren NutzerInnen, aber auch SeniorInnen sind oft auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. Zusätzlich ermöglicht die öffentliche Erreichbarkeit einen besseren Austausch unter den Standorten.

Zentrumsnahe

Bei den bisherigen Standorten konnte beobachtet werden, dass eine Lage im Zentrum das Nutzungsverhalten sehr positiv beeinflusst. Z.B. in Ottensheim ist das OTELO direkt am Marktplatz im alten Amtshaus untergebracht und kann dadurch auch gezielt Angebote setzen, wenn Markttag ist. Damit verbunden ist auch der OTELO-Tag, wo JedEr sich das OTELO ansehen und mit einer OTELO-InsiderIn sprechen kann. Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass OTELO Anknüpfungspunkte an öffentliche Plätze oder auch Schulzentren,... hat, damit keine räumliche Isolation entsteht. Wenn der Standort im Zentrum gefunden ist, sollte das nächste Kriterium beachtet werden:

Sichtbarkeit

Ein einladender Raum ist auch sichtbar, damit die einladende Wirkung spürbar wird. Bei der Wahl des Gebäudes ist es deshalb wichtig, dass OTELO sich sichtbar positionieren kann. Damit soll auch der offene Charakter ausgedrückt werden. Beispielsweise ist das OTELO Vöcklabruck direkt am Bahnhof in einem schönen Altstadtthaus untergebracht. Vor dem OTELO wurde eine Videowall positioniert, um aktuelle Infos zu verbreiten. Der Standort liegt in unmittelbarer Nähe zum Schulzentrum und hat neben dem Standort auch einen Pendlerparkplatz. Gegenüber ist der Bahnhof, der seit der Aufwertung zur Intercity-Haltestelle sehr gut frequentiert ist. Hier erreicht OTELO ein sehr hohes Maß an Sichtbarkeit. In Kirchdorf entsteht die Sichtbarkeit aufgrund der räumlichen Kooperation mit dem Radiostudio B138 und dem 16A-Integrationshaus. Damit wird OTELO für viele Menschen wahrnehmbar.

Offene Räume

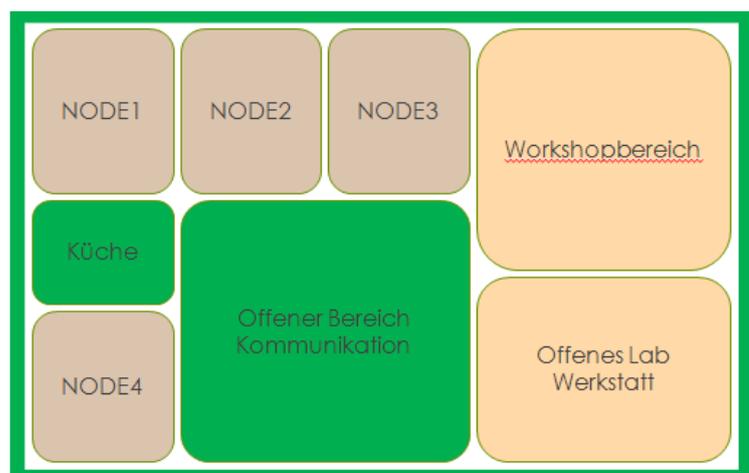
Das Gegenteil von offenen Räumen wären Räume mit Zugangsbeschränkung und komplett gefüllte Zimmer – so richtig fertig und professionell. Dann noch eine schön teure Mitgliedschaft dazu, damit das auch wirklich übersichtlich (elitär) bleibt... Das ist NICHT der OTELO Zugang! Damit die Räume offen sind und auch so wahrgenommen werden, braucht es in einem OTELO neben einem sehr gemütlichen Gemeinschaftsraum mit Küche, einem Raum für Workshops und einer (zumindest) kleinen Gemeinschaftswerkstatt auch leere Räume. Diese Räume sollen leicht zugänglich sein. Wenn sie als Nodes verwendet werden, sollte es auch möglich sein sie abzusperren. Zumindest drei Nodes sollten bei der OTELO Gründung möglich sein. Idealerweise kann ein Gebäude Stockwerkweise besiedelt werden, damit klein begonnen werden kann, aber eine Erweiterungsmöglichkeit besteht. Wichtig ist es aus unserer Sicht auch den Wert eines Frei(en) Raumes zu thematisieren, damit das Gefühl von Offenheit auch entstehen kann. Bei den Räumen sollte gewährleistet sein, dass sie verändert werden dürfen (Einbau einer Küche, farbliche Gestaltung,...).

Zugänge ins OTELO

Das Thema Zutritt wurde in den verschiedenen Standorten recht unterschiedlich gelöst. Die derzeit (kostenmäßig) beste Lösung erscheint die Schlüsselbox. Alle Mitglieder von OTELO Nodes können über einen Code jederzeit ins OTELO. Der Code wird regelmäßig geändert, um eine unkontrollierbare Weitergabe aus zu balancieren. Die Nodes haben eigene Schlüssel, oder eine eigene Schlüsselbox vor dem Node-Eingang. InteressentInnen können an den offenen Tagen das OTELO kennenlernen, oder sich direkt mit Personen aus den Nodes treffen. Sobald eine Gruppe Node-Status hat, bekommt sie auch den Zugangscode. Der Zugang ist nicht an finanzielle Beiträge gebunden!

Mindestgröße von 250 m²

Nach den bisherigen Erfahrungen kann ein OTELO Standort gut „gedeihen“ wenn mind. Ca 250m² Fläche am Beginn zur Verfügung stehen. Basis eines Standortes sollte der Aufenthaltsraum mit Küche, die Gemeinschaftswerkstätte, ein Raum für Workshops/Jam Sessions und mindestens 3 Räume, wo Nodes



entstehen können. Die Nodes sind ein sehr zentraler Bestandteil des Konzeptes und müssen unbedingt vorgesehen werden. Die Node-Räume sollten mindesten 15m² Fläche bieten. Idealerweise besteht im Gebäude die Möglichkeit später weitere Räume dazu zu nehmen.

Finanzierungsgrundlage

Die Grundlage für ein OTELO sind leere Räume. Für den Basisbetrieb sollte das OTELO Fördermitgliedschaftsmodell in Verbindung mit privaten Leihgaben, Sachspenden und Sponsorenleistungen durch Betriebe gute Entwicklungsspielräume ermöglichen. Für inhaltliche Impulse sind natürlich auch Projekte förderlich. Bei Projekten unterscheiden wir noch einmal:

private Projekte (Projekt, die von Personen aus dem OTELO Umfeld angestoßen werden)

Förderprojekte (Projekte, die öffentliche Förderungen bekommen; mehrere Partner und Standorte können hier einbezogen werden)

Kooperationsprojekte (Themenbezogene Projekte zwischen Nodes, Betrieben, Organisationen,... (ohne Förderung)

interne Projekte: Projekte zur thematischen oder Organisatorischen Weiterentwicklung in den Standorten. Z.B. Weiterentwicklung der Otelos-Charta,...

NODE-Projekte: Projekte, die von Nodes initiiert und getragen werden (eigenfinanziert)

6) Lebendiges Netzwerk

Community Building

Die OTELO Community ist durch Vielfältigkeit charakterisiert, nicht homogen und je nach Standort sehr unterschiedlich geprägt – und das ist gut so. Verbunden wird die Community durch ein Selbstverständnis, welches in der OTELO Charta festgehalten wurde.

Frau Raffaella Then von Ashoka beschreibt den Spagat, den die OTELO Community lebt, sehr schön in ihrer externen Betrachtung: „Der Einzelne hat bei OTELO die Freiheit, sich den Themen zu widmen, die ihn begeistern – dennoch wird von ihm die Bereitschaft zum Teilen erwartet. „Teilen“ kann bei OTELO vieles bedeuten: mitteilen, verteilen, beteiligen – all das gehört dazu und lässt sich vielleicht am besten mit dem englischen Begriff des „sharing“ subsumieren. Es geht darum, im Austausch zu bleiben und durch das gegenseitige Bereitstellen von Ressourcen neue Handlungsmöglichkeiten zu schaffen (sei es zwischen Einzelpersonen, zwischen den „Nodes“, zwischen OTELO Standorten oder im Austausch mit externen Partnern). „Sharing“ ist nicht Mittel zum Zweck, sondern „Organisationskultur“.

Damit sich Ideen und Wissen durch „Sharing“ vervielfältigen können, braucht es Bindungen und Beziehungen zwischen Menschen, die wie ein Schmiermittel wirken. Es braucht Kommunikation und Interaktion, sowohl innerhalb der eigenen „kleinen Welt“ (Familie, Freundeskreis, Verein ...) als auch zu Menschen außerhalb dieses engeren Kreises. Es braucht „Sozialkapital“.

Der Begriff „Sozialkapital“ als soziologischer Fachbegriff wurde in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus der Erkenntnis heraus geprägt, dass die sozialen Wirkkräfte für das Funktionieren von Gesellschaften ebenso bedeutsam sind wie das Finanzkapital der Wirtschaft und das

Humankapital der Bildung. Der Begriff wurde in der soziologischen Theorie hauptsächlich von Pierre Bourdieu² und James S. Coleman³ geprägt.

„Sozialkapital“ ist die Summe derjenigen sozialen Bindungskräfte – von Liebe und Freundschaft bis zur Weltethik. Der Begriff umfasst Zusammenhalt und Zusammenarbeit in einer Gesellschaft, Solidarität und Gemeinsinn, sehr weit gefasst: das Wesen und das Funktionieren von Gesellschaft überhaupt.

Die Sozialkapital-Theorie unterscheidet drei Ebenen der Bindung:

- die Mikroebene der persönlichen Nahbeziehungen: enge persönliche Kooperation und gegenseitige Hilfe (Verwandtschaft, Freunde ...)
- die Mesoebene der größeren Gruppen und Einheiten: organisierte Gemeinschaftsaktivitäten und Geselligkeit (erweiterter Bekanntenkreis, Organisationen, Vereine, Gruppen ...)
- die Makroebene der nicht mehr durch persönlichen Kontakt verbundenen großen Sozietäten: höhere Ideale, Zugehörigkeiten, Identifikation mit der größeren Einheit (Religionsgemeinschaft, Wertegemeinschaften ...)

Außerdem ergibt sich Sozialkapital aus dem Zusammenspiel der beiden Hauptdimensionen „**Bonding**“ und „**Bridging**“. „Bonding“ meint die Bindung einer Gemeinschaft, einer Gruppe oder einer Organisation nach innen, der Zusammenhalt in diesem „engeren Kreis“. „Bridging“ versteht den Brückenschlag über die jeweilige Gemeinschaft hinaus zu anderen Gruppen und Gemeinschaften, den „Fremden“. Entscheidend für die Steigerung des Sozialkapitals einer Gemeinschaft ist nicht die einseitige Stärkung des „Bondings“ oder des „Bridgings“, sondern immer die Beachtung und Belebung beider Dimensionen.

Dieses gelebte Bridging und Bonding entscheidet sehr über die Stimmung in den einzelnen Standorten. Gibt es nur ein starkes „Bonding“ innerhalb des Nodes aber kein „Bridging“ zu den anderen Gruppen und Akteuren/innen von OTELO fehlt Stimmung und eine langdauernde Bereitschaft Mitzuwirken sinkt.

Daher ist das Teilen – „Sharing“ so zentral verankert in den OTELOs und OTELO schafft bewusst Begegnungsräume für unterschiedliche Gruppen, ob durch Veranstaltungen oder Gemeinschaftsräume (KÜCHE!) – dadurch werden Verbindungen (die Brücken) vielfältiger und stabiler. In der Netzwerktheorie spricht man hier von stabilen Dreiecksbeziehungen.

Netzwerke spielen in einer Situation zunehmender Unsicherheit und Unklarheit im Umgang mit komplexen Problemen und Herausforderungen eine wichtige Rolle für die „dezentrale“ Gewinnung und Vermittlung von Problemlösungen (Best/Good Practices). Die Zukunftsentwicklung ländlicher Regionen hängt auch vom Lernen in Netzwerken – vor allem dem Austausch von Wissen – ab. „Mit einem zielgerichteten Netzwerkaufbau kann das lokale und überregionale Sozialkapital gestärkt werden. Netzwerke verbinden Personen, Projekte und Organisationen. Sie unterstützen den Erfahrungsaustausch zwischen Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Interessensverbänden und BürgerInnen und tragen wesentlich zur Lernfähigkeit und Innovationskraft von Regionen bei“, so der Einleitungstext einer Publikation zum Thema Netzwerkkompetenz.⁴

² Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, Göttingen

³ Coleman, James S. (1988): Social Capital in the Creation of Human Capital

⁴ Bauer-Wolf, Stefan u.a. (2008): Erfolgreich durch Netzwerkkompetenz, Handbuch für Regionalentwicklung, Wien

Glücksfaktoren Neugier und Sozialkapital

Neugier, die „Gier nach Neuem“ oder auch „Wissensdurst“ genannt, und Sozialkapital haben etwas gemeinsam, das sie unheimlich attraktiv macht: Beide machen – sofern man neuesten Forschungen Glauben schenken darf – glücklich! Man könnte sie daher auch als „Glücksfaktoren“ für Regionen bezeichnen.

Die Zeitschrift „Psychologie Heute“ liefert für den Glücksfaktor „Neugier“ eine mögliche Erklärung: „... Aber was sind die Bedingungen fürs Glücklichein, woraus setzt sich das heißbegehrte Gut zusammen? In einer neuen Studie fanden Forscher heraus, dass Neugier eine wichtige Komponente für das persönliche Wohlbefinden ist. Befragte mit dieser Eigenschaft waren nicht nur glücklicher, sondern auch psychisch stabiler, und sie fühlten sich in zwischenmenschlichen Beziehungen wohler. Wie die Forscher annehmen, könnte der Charakterzug Neugier nicht nur ein Indiz für ein hohes Glücksniveau sein, sondern den Betreffenden sogar noch zu weiterer Zufriedenheit verhelfen: Weil Neugier ein angenehmes Gefühl ist, das Menschen genießen, fühlen sich andere in Gegenwart von Neugierigen wahrscheinlich wohler, was letztere noch beliebter macht. ...“⁵

Beim Sozialkapital verhält es sich ähnlich: Aktuelle neurobiologische und soziologische Forschungen belegen, dass der Kern menschlicher Motivation in gelingenden sozialen Beziehungen liegt. Das Miteinander macht glücklich und gesund.⁶

Die Attraktivität von „Neugier“ und hohem Sozialkapital stellt bei entsprechender Kommunikation letztendlich auch einen wichtigen Motivationsfaktor für die Community und den Netzwerkaufbau in OTELOs dar. Ganz nach dem Motto: „Neugierige Menschen im OTELO sind glückliche Menschen!“

OTELO Public Jump

„Wenn du sie nicht überzeugen kannst, verwirr' sie!“ (Garfield)

Die Wortkreation „Public Jump“ verrät freilich schon, worum es in diesem Kapitel geht: Information, Kommunikation und Medien! Aber wir wollen uns an dieser Stelle aus gutem Grund nicht in diesen abstrakten Gedankengebäuden verzetteln, sondern im Sinne dieser Publikation den riesigen Themenkomplex stark reduzieren und dafür ein praxisorientiertes OTELO Tool-Kit für den Sprung in die Öffentlichkeit zusammenstellen. Gleichzeitig hat dieser Werkzeugkoffer neben dem öffentlichen Fach auch noch weitere: nämlich interne Kommunikation und Veranstaltungen. Letztere werden in einem eigenen Kapitel dargestellt und es macht durchaus Sinn, auch die anderen Fächer getrennt zu behandeln – selbst wenn sie in der Praxis freilich eng verwoben sind. Um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen, möchten wir darauf hinweisen, dass dieser Werkzeugkoffer speziell auf OTELO abgestimmt ist. Es geht explizit darum aufzuzeigen, welche Werkzeuge OTELO wie und warum verwendet.

Nach dieser Orientierung können wir die Öffentlichkeitsarbeit von OTELO grundsätzlich als „Cross-Media-Publishing“ beschreiben – also das gezielte Veröffentlichen und Streuen ausgewählter Inhalte mithilfe eines bestimmten Medien-Mix. Hierfür sind die Möglichkeiten freilich äußerst vielfältig, weswegen wir sie für die weitere Darstellung zuerst in drei verschiedene, grob sortierte Zugänge bündeln. OTELO bedient Printmedien, experimentiert mit neuen Medien und produziert Freie

⁵ Psychologie heute, Mai 2008, Seite 8

⁶ Vgl. Büro für Zukunftsfragen, Publikation Sozialkapital, Bregenz 2008

Medien. Weil diese Begriffe gemeinhin unterschiedlich gebraucht werden, stellen wir ihre hier verwendete Bedeutung kurz vor:

- **Printmedien:** Hier ist die klassische Pressearbeit gemeint. Das regelmäßige Verfassen von Medianaussendungen ist ein wesentlicher Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. Daneben fallen in diesen Bereich auch eigene Drucksorten.
- **Freie Medien:** Freie Medien charakterisieren sich durch ihre Unabhängigkeit, Werbefreiheit und den offenen Zugang - „be the media“ lautet das Motto. Damit bilden sie neben öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Medien eine dritte, eigenständige Säule in der Medienlandschaft. Freie Medien und die OTELO Idee bieten zahlreiche fruchtbare Synergien (Stichwort „Community Building“), weswegen OTELO auch die Kooperation mit Freien Radios und dorftv sucht. Verwandt mit der Idee der Freien Medien ist jene von Freier Software, oder allgemeiner: OpenSource. OTELO greift bevorzugt diese Philosophie der offenen Quellen und Gemeingüter auf.
- **Neue Medien:** Hier ist die schier endlose Welt der Möglichkeiten im Internet gemeint. Einerseits als Medium und Infrastruktur im klassischen Sinne, andererseits zunehmend auch als interaktiver, dynamischer und ausgelagerter „Raum“ (Web 2.0.) und damit als Voraussetzung für kollaboratives Handeln (Social Media). Speziell neue Medien sind durch ihren partizipativen Charakter und ihre Einsatzmöglichkeiten für OTELO besonders interessant und die Auseinandersetzung mit ihnen würde weit mehr Raum gebühren als an dieser Stelle möglich. Darum möchten wir eine Leseempfehlung für das Handbuch „Soziale Bewegungen und Social Media (#sbsm)“ aussprechen. Diese Publikation wird dem umfangreichen Thema durch ihren partizipativen Charakter und den vielfältigsten Zugängen gerecht – sie ermöglicht einen praxisorientierten Einstieg in die Welt des Web 2.0 abseits kommerzieller Interessen. Außerdem wurde das Buch wie dieses unter CreativeCommons veröffentlicht und alle Artikel können auf der Homepage www.sozialebewegungen.org nachgelesen werden.

Diese grundlegenden Zugänge bilden die Basis für unsere Medienarchitektur, die wir im Folgenden vorstellen werden. Wir beginnen mit dem Bereich „Public Jump“:

Homepage (www.otelo.or.at): Die Homepage bildet gewissermaßen als zentrale Anlaufstelle im Internet den Dreh- und Angelpunkt von OTELO. Sie ging kurz nach der Logoentwicklung im Februar 2010 online und basiert auf der OpenSource-Software und Content-Management-System (CMS) Typo3. Damit wird ermöglicht, dass mehrere RedakteurInnen ihre Inhalte publizieren können – was angesichts des OTELO Konnektivs (vgl.) unabdingbare Voraussetzung war. Die Homepage ist für mehrere Standorte und ihre Nodes ausgerichtet, damit von dort aus auf alle relevanten Informationen zu OTELO zugegriffen werden kann. Der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung des Programms, der Neuigkeiten und der Social-Media-Kanäle, weswegen diese Bereiche auch prominent auf der Startseite zu finden sind. Über das Menü sind die grundsätzlichen OTELO Informationen wie beispielsweise das Konzept, das Werknetz oder Netzwerk angeordnet.

- **Facebook-Seite (<http://www.facebook.com/otelos>):** Die weltumspannende Internetinsel ist schon alleine aufgrund ihrer großen NutzerInnenanzahl von Bedeutung und dient

gewissermaßen als weiterer Knotenpunkt, speziell für SympathisantInnen eine relativ unverbindliche Andockmöglichkeit. Die OTELO Seite wird verwendet um Informationen von der Homepage, Fotos und Videos zu verlinken, Workshops zu bewerben oder um Feedback von der Community einzuholen beziehungsweise darauf einzugehen.

- **Twitteraccount (@otelos):** Twitter ist wohl eines der spannendsten Kommunikations-Werkzeuge überhaupt und spielt seine ganze Stärke beim gebündelten „Weiterzwitschern“ von Informationen und Nachrichten aus. OTELO hat beispielsweise die Barcamps mit Twitter besonders intensiv begleitet. Gleichzeitig ermöglicht dieses Medium auf schlichte Art, spezielle Themen in Echtzeit zu verfolgen. Das macht Twitter auch für Nodes interessant, sich mit fachspezifischen Medien, Blogs oder anderen Do-it-yourself-AktivistInnen zu vernetzen.
- **Mediendatenbanken Flickr (www.flickr.com/photos/otelos) und Youtube (OTELO - YouTube):** Bilder und Videos spielen bekanntlich eine große Rolle. OTELO nutzt seinen Flickraccount um dort alle Fotoalben aus dem OTELO Universum zu sammeln und via CreativeCommons zur Verfügung zu stellen. Auf Youtube werden eigene Videoproduktionen veröffentlicht.
- **Newsletter:** Mithilfe der Mailinglisten-Software „Mailman“ betreibt OTELO den monatlichen Newsletter „Postelo“. Obwohl Newsletter ihre alte Vormachtstellung längst verloren haben, ist ihre Wirkung für bestimmte Zielgruppen – beispielsweise Firmen oder KooperationspartnerInnen - nicht zu unterschätzen.

Damit hätten wir die wesentlichen Werkzeuge für unsere Medienarchitektur dargestellt. Diese ähnelt in ihrer Zusammensetzung freilich jenen anderer Organisationen, entscheidend ist im Endeffekt aber mit welchem Konzept sie bespielt werden. Schließlich haben wir hier es mit klassischen Infokanälen, aber auch mit Schnittstellen in beide Richtungen mit jeweils unterschiedlichen Eigenlogiken zu tun. Deswegen sind vorgefertigte Rezepte fehl am Platz und das Credo lautet stattdessen: Ausprobieren, für eigene Bedürfnisse anpassen und aus Fehlern lernen!

Die oben genannten Tools stellt der Verein grundsätzlich allen Standorten und Nodes als Grundstruktur zur Verfügung, speziell das dezentrale, gemeinsame Füttern der Homepage und Medienplattformen mit Inhalt bietet sich an. Gleichzeitig stellt sich die Frage: wer nimmt sich dem überhaupt an? Angesichts der heterogenen Struktur würde es bei mehreren Standorten dem OTELO Konzept widersprechen und es wäre auch unsinnig, bloß eine Person mit der Medienarbeit zu betrauen. Idealerweise gibt es pro Standort mindestens eine Person (vgl. Standortteam), welche sich schwerpunktmäßig um die gemeinsamen Infokanäle (Stichwort: Homepage) kümmert, sich diesbezüglich auch mit den anderen Standorten abstimmt und standorteigene Nodes bei ihrer Medienarbeit unterstützt. Angesichts regionaler Gegebenheiten und der Möglichkeit einen eigenen Stil auszuprägen, macht es für Standorte durchaus Sinn, beispielsweise eine eigene Facebook-Seite, einen Newsletter und eigene Pressearbeit zu betreiben. Speziell für fachspezifische Nodes könnte ein eigener Blog (Beispiel: Ogg-Streamer) oder Twitteraccount von Interesse sein.

Lebendiges, offenes OTELO (OTELO Services)

Partizipative Veranstaltungsformate

„Wenn zwei Knaben jeder einen Apfel haben und sie diese Äpfel tauschen, hat am Ende auch nur jeder einen. Wenn aber zwei Menschen je einen Gedanken haben und diese tauschen, hat am Ende jeder zwei neue Gedanken“ (Platon)

Wie können Veranstaltungen so organisiert werden, dass sich die begehrenden Menschen motiviert fühlen, ihr Wissen mit anderen zu teilen? OteLO experimentiert laufend mit neuen Veranstaltungsformaten – eine Auswahl soll hier kurz vorgestellt werden:

- **OTELO Wochentag**

Der OTELO Wochentag ist eng mit Standorten verknüpft. Es geht darum, unabhängig von den Node-Aktivitäten oder sonstigen Terminen mindestens einmal in der Woche fixe Öffnungszeiten einzurichten. Damit wird die unkomplizierte Möglichkeit geschaffen, das gemeinsame Büro für Arbeiten zu nutzen oder einfach OTELO Menschen zu treffen. Damit belebt dieses „SharedOffice“ zudem den Standort und ist ein bewährter „Türöffner“ für Interessierte.

Vorgeschlagene Frequenz: einmal pro Woche

- **OTELO 9to 5 Worknight**

Das Veranstaltungsformat „9to5 Worknight“ ist an einen Kongress der „digitalen Bohème“ angelehnt, wo mit dem Umkehren der Kernarbeitszeiten auf 21:00 bis 5:00 gewissermaßen zu einem temporären, lustvollen Ausbrechen aus dem Lohnarbeits-Korsett eingeladen wird. Es handelt sich um eine Mischung aus Party, Arbeit, Diskussion und Experiment. Die Nacht zum Tag machen. Dieses Format lädt ein sich die Nacht mit seinem Lieblingsthema „um die Ohren zu schlagen“. Gemeinsam mit Anderen beginnt um 21:00 Uhr das 9to5 Frühstück. Anschließend wird an beliebigen Themen alleine oder gemeinsam gearbeitet. Gegen Mitternacht wird gemeinsam gekocht und „Mittag“ gemacht. Danach geht's weiter bis ca. 4 Uhr früh – es folgt noch ein kleines Abendessen vor der verdienten Morgenruhe. Vorgeschlagene Frequenz: zweimal pro Jahr

- **OTELO Workshop und Session**

OTELO stellt auch hier seine Grundidee in den Vordergrund und konzipiert die Workshops so, dass die Angebote überwiegend kostenlos, ohne Druck oder Vorwissen kennengelernt werden können. Dabei steht das gemeinsame Schaffen auf Augenhöhe im Vordergrund, weswegen sie genauso gut als „Sessions“ beschrieben werden können.



Cap Kennedy, Raketen-Hangar: Oben die Skizze, unten die Ingenieurs Crew bei der Arbeit

Vorgeschlagene Frequenz: ein- bis zweimal pro Monat

<http://www.otelo.or.at/programm/termine/>



Lehmofenbau: Stampfen, Ziegelkneten, rechts oben einer der fertigen Öfen.

- **OTELO Denk.Bar**

Die Denk.Bar könnte als kleine Barcamp-Schwester beschrieben werden, ist in erster Linie ein Austauschtreffen und trägt ihr Konzept im Namen: Denkbare in gemütlicher und offener Atmosphäre gemeinsam zu diskutieren, auszuhecken oder weiterzudenken – ohne Zielvorgaben oder Ergebnisdruck. Neben der thematisch völlig offenen Denk.Bar sind Termine zu einem bestimmten Themenauftritt gleichermaßen denkbar.
Vorgeschlagene Frequenz: einmal pro Quartal

- **OTELO offen für Schulen**

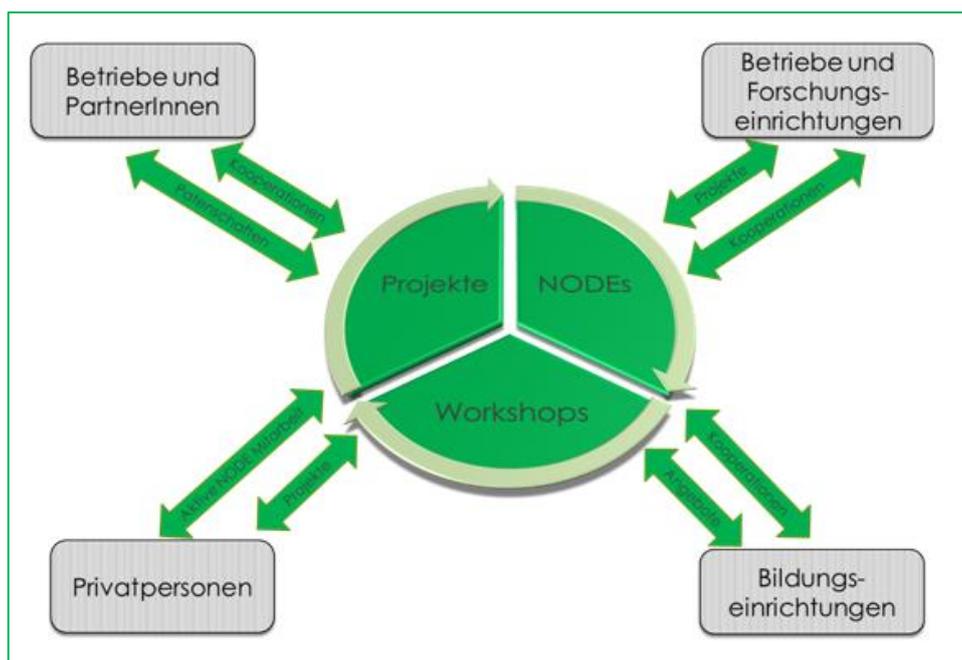
Gerne sind natürlich Schulklassen zu Gast in OTELOs, die sich der Herausforderung eines offenen Freiraums stellen wollen. Hier verlassen wir allerdings meist den ehrenamtlichen Rahmen und bieten Workshops zu möglichst günstigen Konditionen.

- **Kooperationsveranstaltungen**

Der Standort kann sich natürlich auch an Kooperationsveranstaltungen wie z.B. der Montagsakademie, dem Ars Electronica Festival, Berufsinformationsmessen oder der Langen Nacht der Forschung und vieles beteiligen.



Eine Darstellung von möglichen Anknüpfungspunkten für Kooperationen und Netzwerke:



7) Stolpersteine am Weg

Für eine Gründung von einem neuen OTELO oder eine Belegung eines OTELO's ist es oft sehr wertvoll nicht nur die positiven Faktoren kennenzulernen, sondern auch die diversen Stolpersteine, die sich am Weg zeigen.

Hier ist eine kleine Auswahl ☺ zu finden:

- **Perfekt und Fertig**

Vermittelt das OTELO den Eindruck bereits „fertig und perfekt“ zu sein, so kann es durchaus sein, dass mögliche Interessierte nicht mehr wissen, wie sie einsteigen können oder ob sie noch etwas „Wertvolles“ beitragen können. Fertiges ist oft nicht mehr so einladend (*Bitte den Neurobiologen Prof. Hüther beachten, wie wichtig beständiges „Einladen“ ist.*) und Zufriedenheit + Verbundenheit entsteht sehr durch Mitwirken am Entstehen und Gestalten eines OTELOs. Somit kann ein unfertiges und teilweise leeres (= offen für Neues) OTELO sehr einladend sein!

- **Projektitis**

Projekte können eine große Chance sein aber zuviele Projekte können auch ein Fluch sein. Die Standorte sollen eigenständig und bewusst ihre Projektbeteiligungen prüfen, damit der Lust und Neugierde am eigenen OTELO-Standort nachgegangen werden kann.

Die Überforderung und Ablenkung zeigte sich auch in diesem Projekt „OTELO NOW“, welches vor allem die Energie des bestehenden Vereins und dessen AkteurenInnen an den Standorten Vöcklabruck und Gmunden gebunden hat.

Andererseits können passende Projekte einen Standort beflügeln, Neues ermöglichen und Netzwerke stärken.

Bisher waren alle OTELOs in einem Verein zusammengefasst, was jedoch keine dauerhafte Lösung war, denn die größtenteils ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen sind mittlerweile durch die Anzahl der Standorte überfordert. Es soll in Zukunft jedes OTELO einen eigenen selbstständigen Standortverein gründen bzw. eine eigene Struktur.

- **Strukturentwicklung – Vision vs. Strukturbau**

Die Struktur- und Organisationsentwicklung ist schon wichtig, aber um vieles größer soll die Vision, das gemeinsame „Bild“ von OTELO sein.

- **Geschlossenes „OTELO“**

Eine Herausforderung für ein Offenes Technologielaor ist natürlich, wenn es ständig geschlossen ist. Die Nodes und die Räume sind oft nicht besetzt und es gibt sehr flexible Nutzungszeiten.

Für die bereits aktiven AkteurInnen ist die Schlüsselbox entsprechend wichtig, aber für frisch Interessierte ist ein geschlossenes OTELO eine unüberwindbare Barriere.

Bewährt haben sich die gut kommunizierten OTELO-Tage in den einzelnen Standorten. Ganz besonders gelebt wird es am Standort Kirchdorf, die jeden Donnerstag gemeinsam kochen.

Eine besondere Herausforderung hat der Standort Gmunden, wenn die Zugangstüre durch andere Nutzer/Mieter immer wieder geschlossen wird, auch während des Eintreffens von Workshopteilnehmern.

- **Das liebe Geld: OTELO braucht kein Geld, braucht aber Geld**

Einem OTELO kann einerseits eine anfängliche finanzielle Unterstützung für Standortaufbau und Prozessbegleitung sehr helfen. Andererseits kann Geld für Organisationsarbeit am Standort für das Community Building hinderlich sein. Die Abstimmung zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen ist gut zu klären und zu erklären.

- **Vereinnahmung**

Eine Vereinnahmung durch einseitige Interessensgruppen und bestehende Systeme würde der OTELO Charta widersprechen und Freiheit + Freiraum rauben.

- **OTELO kann ALLES! Verzetteln? Zu viele Baustellen auf einmal...**

Ohne weitere Worte ...

- **OTELO Bubble**

Die öffentliche Wirkung und die entsprechenden Pressemeldungen können dem Selbstbewusstsein schmeicheln, aber auch vermitteln...

... die machen es eh schon, ich bin nicht mehr gefragt = OTELO ist fertig.

... jetzt ist Leistung gefordert, damit wir den hohen Ansprüchen gerecht werden.

Ein Verzicht auf Medienarbeit ist natürlich nicht die Lösung, sondern eine gesunde, kontinuierliche Selbstreflexion der einzelnen Standorte könnte hilfreich sein.

- **Unterschiedliches Begriffsverständnis „Was ist ein Projekt?“**

OTELO ist eine Organisation und kein Projekt.

8) Prozessbegleitung OTELO

Die Entstehung und Gründung von einem OTELO ist natürlich sehr variabel, abhängig von den Interessen der Community, den Möglichkeiten der Gebäudesubstanz usw.

Daher kann kein fertiges Rezept „So macht man ein OTELO!“ präsentiert werden.

Der Entstehungsprozess kann aber unterstützt werden durch folgende Instrumente:

- Erfahrungswerte + das frei nutzbare OTELO Handlungsbuch als Basisinformation
- Sicherung einer finanziellen Startunterstützung Pool für Standortaufbau, kleinere Erstinvestitionen, Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsprogramm für 2 Projektjahre
- Externer Begleitungsprozess durch OTELO-erfahrene Prozessbegleiter, der individuell an den Standort angepasst wird.

Als Beispiel eine mögliche Vorgangsweise für die Prozessbegleitung:

Phase	Projektschritt
A	Think Phase - Interessensklärung + Analyse der Ausgangssituation
A	Vorgespräch
A	Analyse des Standortes der regionalen Potentiale/Community
A	OTLEL Vorstellung in unterschiedlichen Kontexten (Workshops, Vorträge)
A	Erstes Treffen Standortteam ("Magic-Five")
A	Exkursion in ein bestehendes Otelo
A	Begleitung Entscheidungsfindung
B	Game Phase - Erstellung des Standortkonzeptes
B	OTELO-Zukunftswerkstatt
B	Vortrag OTELO
B	Laufende Betreuung & Beratung in 6 Standortteamtreffen
B	Workshop+Qualifizierung zum Organisationsaufbau des jeweiligen OTELO-Standortes
B	NODE-Werkstatt
B	Erstellung des Standortkonzeptes
C	Project Phase - Umsetzungsstart
C	Workshop+Qualifizierung zum "Public Jump" des jeweiligen OTELO-Standorts (Öffentlichkeitsarbeit, Sponsorsuche, Finanzierungssuche, ...)
C	Workshop+Qualifizierung zu "OTELO-Services / Formate" des jeweiligen OTELO-Standortes
C	Laufende Betreuung & Beratung in 3 Standortteamtreffen
C	Coaching des Standortteams & der Nodes

Kontakt:

Derzeit Martin Hollinetz (martin.hollinetz@oteloegen.at) oder Wolfgang Mader (wolfgang.mader@oteloegen.at) oderein OTELO Standort, der eine Begleitung bereitstellen möchte. Wir suchen auch Otelo BotschafterInnen, die eine kostenlose Weiterbildung im Rahmen des Otelo Outreach Programms besuchen können. Ziel ist es das Netzwerk auszuweiten und ein österreichweites Standorte – Netzwerk zugestalten. Tel. Martin Hollinetz: 0664 3066066